Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 7 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 9. Januar 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Die Provinzvertreter im Staatsrat.

bb **Berlin,** 8. Jan. Eine Verordnung über die Feststellung der Zahl der von den preußischen Provinzen in den Staatsrat zu entsenden Vertreter besagt: Es entsenden in den Staatsrat Rheinprovinz (ohne Saargebiet) 15, Westfalen 10, Stadt Berlin 8, Provinz Sachsen 7, Hannover 6, Niederschlesien 6, Brandenburg 5, Ostpreußen 5, Hessen-Nassau 5, Pommern 4, Grenzmark Posen-Westpreußen 3, Oberschlesien 3, Schleswig-Holstein 3, Hohenzollernsche Lande einen Vertreter.

Verlängerung des Mieterschutzes.

bb **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Das Mieterschutzgesetz ist durch Beschluß des Reichsrats bis 1. Juli 1927 verlängert worden. Seine bisherige Dauer reichte bis zum 1. Juli 1926.

Meineidsverfahren auch gegen Esser.

wtb **München,** 8. Jan. (Tel.) Wie die Münch. Post meldet, wird auch gegen Esser ein Ermittlungsverfahren eingeleitet werden da in den Aussagen Essers für Streicher vielfach die gleichen Unrichtigkeiten wie in denen Hitlers enthalten seien.

Einigung in den deutsch-schweizerischen Paßverhandlungen.

wtb **Bern,** 8. Jan. (Tel.) In den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über die Neuordnung der Paßformalitäten ist eine Einigung erzielt. Es bleiben lediglich noch Einzelheiten zu erledigen.

Erdbeben in Krain.

wtb **Wien,** 9. Jan. (Tel.) Nach der Freien Presse wiederholen sich in der Gegend von Adelsberg seit dem 1. Januar 1926 täglich mehr oder weniger starke Erderschütterungen, von denen man bis jetzt 50 gezählt hat. In der Adelsberger Grotte ist ein Tropfstein von 1 Meter Durchmesser zu Boden gefallen.

Einschreiten der Kleinen Entente gegen Ungarn.

wtb. **Prag,** 9. Jan. (Tel.) Das nationaldemokratische Blatt Narodin Politika kündigt ein gemeinsames Einschreiten der Kleinen Entente zwecks Bewirkung einer ungarischen Entschädigung für die Fälschungen tschechischer, südslawischer und rumänischer Staatsnoten an.

Die tschechische Regierungskoalition verteilt Staatsgelder unter sich.

wtb. **Prag,** 9. Jan. (Tel.) Wie tschechische Blätter melden, verteilte die tschechische Regierungskoalition am Tag vor den Wahlen im November 1925 über 23 Millionen Staatsgelder unter sich, welche den einzelnen genossenschaftlichen Unternehmungen der Parteien zukamen. Der Grund des Vorgehens bildete die Furcht, daß die Koalition sich nach den Wahlen nicht mehr in der früheren Form zusammenfinden könnte.

Besuch des spanischen Königspaares in den Vereinigten Staaten.

wtb. **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Nach einem Telegramm des Newyork Herald aus Newyork hat der zurückgetretene amerikanische Botschafter in Madrid der gestern an Bord des Dampfers Berengaria in Newyork angekommen ist, erklärt, das spanische Königspaar werde im nächsten Jahre auf der Rückreise aus Süd-Amerika, dem es einen Besuch abstatten werde, die Vereinigten Staaten von Nordamerika berühren.

Die Kampfbereitschaft der Drusen.

wtb. **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Wie ein Telegramm des Newyork Herald aus Kairo meldet, hat Sultan Atrasch gestern in einer Rede erklärt, die Drusen wüßten sehr wohl, daß Frankreich stark sei. Aber sie seien darauf vorbereitet, bis zum bitteren Ende zu kämpfen. Atrasch habe in der Rede den französischen Oberkommissar gewarnt, indem er darauf hinwies, daß die arabischen Nationen entschlossen seien, zwischen der bedingungslosen Unabhängigkeit Syriens und einem ehrenvollen Untergang zu wählen. Atrasch schätzt die Gesamtzahl der drusischen Verluste auf 1500 Tote.

25 Schiffe im Eis blockiert.

wtb **Reval,** 8. Jan. (Tel.) Bei Seiskear sind 25 Schiffe im Eis blockiert, von denen die meisten deutsche sind. Bei der Mehrzahl der Schiffe sind die Kohlen- und Speisevorräte erschöpft. 6 russische Eisbrecher sind bemüht, die Schiffe in die eisfreien östlichen Gewässer zu geleiten.

Erdbeben in Italien.

wtb. **Genua,** 8. Jan. (Tel.) Heute vormittag wurde ein starkes Erdbeben berichtet, das besonders die Gegend des Monte Aniata und vor allem den Flecken Abbadia und den Ort San Salvatore betroffen hat, in welchem über 100 Häuser beschädigt und 3 Personen verletzt wurden. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und wird die Nacht im Freien zubringen. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Tages wiederholt, sind aber nicht mehr gleich stark.

Explosion auf einem amerikanischen Schlachtschiff.

wtb **San Pedro,** 8. Jan. (Tel.) An Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Oklahoma" wurden durch Explosion einer Granate 3 Matrosen getötet und 5 Mann verletzt.

Die Auswanderung nach Kanada.

wtb. **Ottawa,** 8. Jan. (Tel.) Im Verlauf von acht Monaten sind bis November 1925 im ganzen 70 112 Personen in Kanada eingewandert, darunter 30 022 Engländer, 13 939 Amerikaner, und 26 151 Personen aus anderen Ländern.

Schlägerei mit einem Gesandten.

wtb **Tokio,** 8. Jan. (Tel.) Heute morgen, kurz bevor der Regent nach der Truppenparade in die Stadt zurückkehrte, versuchte der brasilianische Gesandte die Straße zu überschreiten. Die umstehende Menge wollte ihn daran hindern und es entstand eine Schlägerei. 2 Personen wurden durch die eingreifende Polizei verletzt.

Die Reichsbank an den Reichspräsidenten.

Spende der Reichsbank für die Hochwassergeschädigten.

wtb. **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) In Beantwortung des Glückwunschschreibens des Reichspräsidenten zum 50jährigen Bestehen der Reichsbank sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichspräsidenten den wärmsten Dank und die Versicherung aus, daß getreu der Vergangenheit der Präsident, das Reichsbankdirektorium und alle Beamten und Angestellten der Reichsbank auch in Zukunft alle Kraft daran setzen werden, die Geschäfte der Reichsbank zur Gesundung und Wiedererstarkung der deutschen Volkswirtschaft zu führen und zu entwickeln. Gleichzeitig überwies die Reichsbank im Zusammenhang mit dem Jubiläumstage dem Reichspräsidenten zur Linderung der Not der durch das Hochwasser geschädigten Reichsangehörigen 200 000 RM. Der Reichspräsident traf über diese Summe dahin Verfügung, daß er zunächst 50 000 RM. für die durch das Hochwasser im Harz Geschädigten bestimmte und dem preußischen Ministerium des Innern zur Verteilung überwies, 150 000 RM. für die durch das Hochwasser Geschädigten des Rheingebiets unter Ueberweisung an das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, welches die Verteilung auf die am meisten betroffenen Gebiete vornehmen wird.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern.

VDZ **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Der **Rechtsausschuß des Reichstages** setzte die Beratung über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren Fürstenhäusern heute fort.

Der **preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff** führte aus, daß damals, als Preußen den Vergleich schloß, von der preußischen Staatsregierung angenommen werden mußte, daß mit einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage nicht mehr gerechnet werden konnte. Andererseits konnte doch Preußen die Auseinandersetzung dem Gericht nicht mehr überlassen, ohne daß der preußische Staat großen Schaden erlitten hätte. Nunmehr sei Preußen verpflichtet, den Vergleich auch durchzuführen. Er sei geschlossen vorbehaltlich der Zustimmung des Staatsrats und des Landtags. Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen. Und wenn jetzt in letzter Stunde eine andere Möglichkeit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit dem Königshause durch reichsgesetzliche Regelung geboten würde, so würde selbstverständlich Preußen davon Gebrauch machen. Die preußische Staatsregierung würde in diesem Falle den Vergleich dem Landtage und dem Staatsrat vorlegen, aber nicht seine Genehmigung empfehlen, sondern vorschlagen, von der Ermächtigung des Reichs Gebrauch zu machen. Die Urteile der Gerichte sind so ausgefallen, daß der Staat ungeheuren Schaden erlitten hätte, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichsweg beschritten hätte. Schuld daran sei die eigenartige Rechtslage.

Abg. Everling (DN) beantragte, daß bei einer eventuellen neuen Wertfestsetzung der den Hohenzollern überlassenen Grundstücke auch die dem Staate zugesprochenen Grundstücke entsprechend neu bewertet werden müßten. Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, nach dem Vergleich sei der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf 686 Millionen, der Wert der dem Hohenzollernhause zufallenden auf 184 Millionen zu schätzen. Die preußische Regierung würde den jetzigen Vergleich nicht abgeschlossen haben, wenn sie freie Hand gehabt hätte. Sie war aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen.

Abg. Koch-Weser (Demokrat) wies darauf hin, daß unter den im Vergleich als dem Staate zugefallenen aufgeführten Schlössern sich solche im Werte von 350 Millionen Mark befinden, die unstreitig immer Staatseigentum waren.

In der Aussprache über das streitige Kronlehen Oels betonte **Abg. Hampe** (Deutsch-Hannoveraner), das Welfenhaus habe seinerzeit dagegen protestiert, daß dieses ihm früher gehörige Lehen vom preußischen Königshaus in Besitz genommen worden sei.

Der thüringische Finanzminister **D. v. Klüchtzner** setzte seinen gestrigen Bericht über die **Auseinandersetzung mit den thüringischen Fürstenhäusern** fort. Mit dem ehemaligen Herzog von Altenburg hatte 1919 die Auseinandersetzung das Ergebnis, daß der Herzog eine einmalige Abfindung von 1,2 Millionen erhielt, wofür dem Staate der gesamte Domänenbesitz im Werte von 4,8 Millionen zufiel, mit Ausnahme einiger Grundstücke und des Schlosses „Fröhliche Wiederkunft". (Heiterkeit.) Der Herzog habe seinerzeit den Auseinandersetzungsvertrag angenommen, ihn aber mit Klage vom 15. Januar 1925 als gegen die guten Sitten verstoßend, gerichtlich angefochten. Der Prozeß sei noch im Gange. Auf eine Frage des **Abg. Dr. Rosenfeld,** womit der Herzog von Altenburg die Anfechtung begründe, erklärte Finanzminister **von Klüchtzing,** darauf werde am besten der Abg. Everling Auskunft geben können, da er ja Vertreter des Herzoghauses ist. **Abg. Dr. Rosenfeld** (Soz.) erklärte, daß unmöglich ein Mitglied des Reichstages hier im Rechtsausschuß sitzen könne nicht als Vertreter des Volkes, das ihn hierher geschickt habe, sondern als Vertreter einer Prozeßpartei, mit der sich der Reichstag auseinandersetzen wolle. Redner bezeichnete dieses als ein unerhörtes Gebahren. Der Vorsitzende wies diesen Ausdruck zurück.

Abg. Everling (DN): Ich bin der Meinung, entweder man ist Rechtsanwalt oder Rechtsausschußmitglied. Es ist nicht richtig, daß ich für das preußische Königshaus als Anwalt gewirkt habe. Meine Broschüre zu dieser Frage habe ich auf eigene Kosten verbreitet. Ich fühle mich hier lediglich als Vertreter meiner Rechtsauffassung, die allerdings solchen Anträgen, die auf eine Beraubung der Fürstenhäuser hinauslaufen, diametral entgegengesetzt ist. (Unruhe links.) **Abg. Koch-Weser** (Dem.): Mit den Gepflogenheiten des Reichstages ist es nicht verträglich, daß an der Entscheidung des Rechtsausschusses ein Abgeordneter mitwirkt, der an dem Beschluß des Ausschusses materiell stark interessiert ist. Im Erzberger-Prozeß ist von dem deutschnationalen Abgeordneten Helfferich als ganz besonders schwerer Vorwurf gegen den Abg. Erzberger die Tatsache angeführt worden, daß Erzberger im Budgetausschuß zu einer Sache gesprochen habe, in der er von seiner Partei als Schiedsrichter gewählt war. **Abg. Schulte** (Zentr.): Die Zentrumsfraktion würde ein Mitglied der Fraktion, das Parteivertreter eines der Fürstenhäuser wäre, nicht in den Rechtsausschuß delegieren. **Abg. Landsberg** (Soz.): Ich kann mich für meine Fraktion der Erklärung des Zentrumsvertreters nur anschließen. **Abg. Dr. Kahl** (D. Vp.): Ich war niemals Vertreter einer Prozeßpartei in einer Vermögensauseinandersetzungsfrage, wohl aber habe ich zweimal auf Ersuchen einer Partei die Rolle eines Schiedsrichters bekleidet und bekleide sie in einem weiteren Falle heute noch. Der Ausschuß muß entscheiden, ob er auch das mit der Stellung eines Ausschußvorsitzenden für unvereinbar hält. In diesem Falle würde ich sofort ausscheiden. **Abg. Dr. Hanemann** Deutschnat.): Die Tätigkeit des Vorsitzenden Dr. Kahl als Schiedsrichter gibt uns keinen Anlaß zu Bedenken. **Abg. Hampe** (Deutsch-Hannov.): Die schiedsrichterliche Tätigkeit des Ausschußvorsitzenden bildet absolut keinen Grund, an seiner Objektivität zu zweifeln. **Abg. Everling** (DN.): Es handelt sich hier um eine durch die Geschäftsvertretung gewonnene Kenntnis eines Teiles des Materials, genau wie in dem Fall des Amnestiegesetzes, wo der sozialdemokratische Abg. Rosenfeld als Verteidiger der Interessierten aus seinen Akten unbeanstandet dem Ausschuß Vortrag hielt. Ich habe den Eulenburg-Prozeß 1½ Jahre vor meinem Eintritt in den Reichstag übernommen. Vermögensinteressen sind für mich mit dem Schicksal des Gesetzes nicht verbunden. **Abg. Dr. Rosenfeld** (Soz.): Der Fall beim Amnestiegesetz läßt sich mit dem Fall Everling gar nicht vergleichen. **Abg. Koch-Weser** (Dem.): Ich bin durchaus der Meinung, daß die schiedsrichterliche Tätigkeit des Ausschußvorsitzenden seine Objektivität in keiner Weise beeinträchtigt. **Abg. Wunderlich** (D. Vp.): Ich kann für mich und meinen Parteifreund Kempkes erklären, daß wir in keiner Weise Vertreter von Fürstenhäusern gewesen sind oder noch sind. Ich schließe mich der Erklärung des Abg. Hampe an und halte die Bemängelungen der Abg. Landsberg und Rosenfeld für übertrieben. Im sozialpolitischen Ausschuß sitzen sowohl Gewerkschaftssekretäre wie Syndizi der Industrie, die dort auch für bestimmte Interessen eintreten, obwohl sie als Privatleute für die Vertretung dieser Interessen bezahlt werden. In der schiedsrichterlichen Tätigkeit des Vorsitzenden erblicken wir nicht den geringsten Grund zur Beanstandung. **Abg. Korsch** (Komm.): An der Unparteilichkeit des Vorsitzenden haben wir trotz seiner schiedsrichterlichen Tätigkeit keinen Zweifel. Wenn wir aber im vorliegenden Falle, wo uns die Persönlichkeit des Abg. Kahl eine Garantie ist, klar und eindeutig erklären, daß wir an seiner Unparteilichkeit nicht zweifeln und seine weitere Tätigkeit im Ausschuß wünschen, so wollen wir uns damit nicht für die Zukunft binden. **Abg. Kube** (Deutsch-Völk.): In der Beurteilung der Stellung des Vorsitzenden schließen wir uns den Erklärungen der übrigen Fraktionen an. Im übrigen handelt es sich bei den vorliegenden Anträgen nicht um eine Rechtsfrage, sondern um eine politische Parteifrage. Darum sehen wir keinen Anlaß, an den Abg. Everling die Aufforderung zu richten, er möge irgendwelche Konsequenzen ziehen. Falls der Antrag Koch angenommen würde, würden wir beantragen, daß das Ausnahmerecht, unter das dann die Fürsten gestellt werden, auch gegen andere Schichten angewandt wird. Ich bringe nur die Namen Warburg, Bleichröder usw. in Erinnerung. **Abg. Everling** (DN.): Hier soll nicht über unseren Interessenstreit entschieden werden, sondern über eine gesetzliche Regelung der ganzen Frage. Die Verhältnisse liegen hier genau so, wie bei der Amnestiegesetzgebung. Er habe also ein ganz reines Gewissen. **Abg. Neubauer** (Komm.): Wir würden beantragen: Der Ausschuß mißbilligt die Teilnahme derartiger Mitglieder, die als Rechtsbeistand die Interessen irgendwelcher Fürstenhäuser vertreten.

Vorsitzender **Dr. Kahl** rät davon ab, jetzt Beschlüsse in dieser Frage zu fassen.

Nachdem der thüringische Finanzminister von Klüchtzner noch weitere Einzelausführungen über die Auseinandersetzung Thüringens mit dem vormals regierenden Fürsten gemacht hat, vertagte sich der Ausschuß auf Samstag.

Politische Umschau

Luther bei Hindenburg.

pw. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge ist Reichskanzler Dr. Luther für heute vormittag 12 Uhr zu einer Besprechung der politischen Lage zum Reichspräsidenten geladen.

Zum Handelsverkehr mit Rußland.

bb **Berlin,** 8. Jan. Die deutsche Handelsvertretung der U. S. S. R. verbreitet eine Erklärung, der wir nach der K. V. u. a. entnehmen:

Wiederholt sind in der deutschen Presse Meldungen erschienen, wonach die Handelsvertretung der U. S. S. R. in Deutschland bereits erteilte Bestellungen bei deutschen oder ausländischen Firmen zurückgezogen habe. Tatsächlich ist aber nicht nur kein einziger Fall vorgekommen, wo erteilte Bestellungen wieder aufgehoben oder auch nur Verhandlungen eingeleitet worden wären, um Zurückziehungen von Bestellungen herbeizuführen; sondern im Gegenteil werden die Verhandlungen, die die Handelsvertretung über die Erteilung neuer Bestellungen aufgenommen hatte, trotz Verkürzung des sowjetrussischen Einfuhrplanes weitergeführt und entsprechende neue Bestellungen erteilt.

Die Kürzung des Einfuhrplans hat lediglich die Auswirkung, daß die Neuerteilung von Lizenzen eingeschränkt wird. Die Rückwirkung auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen hängt davon ab, ob sich die Kreditbedingungen in Deutschland bessern oder verschlechtern werden. In der deutschen Presse erscheinen vollkommen aus der Luft gegriffene Mitteilungen über sowjetrussische Ausschüsse, die nach Deutschland gekommen sein sollen, um über Verlängerung von Krediten zu verhandeln. In Wirklichkeit ist niemals über irgendwelche Prolongation der Fälligkeiten der Handelsvertretung verhandelt oder auch nur von irgendwelcher Seite ein Wunsch in dieser Richtung angedeutet worden. Die Handelsvertretung hat alle ihre vertraglichen Verpflichtungen eingehalten und wird dies auch weiterhin tun. Die Handelsvertretung kann nicht alle Waren auf höchstens Dreimonatkredit kaufen, ebensowenig, wie z. B. der deutschen Landwirtschaft zugemutet wird, Düngemittel mit so kurzen Zahlungsfristen zu erwerben.

Verbesserung der Knappschaftsversicherungen.

wtb. **Berlin,** 8. Jan. (Meldung des Nachrichtenbüros deutscher Zeitungsverleger.) Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat in der Begutachtung des Gesetzentwurfes über Aenderung des Reichsknappschaftsgesetzes eine Reihe von Verbesserungen empfohlen, von denen die folgenden erwähnt seien: In 25 Dienstjahren soll die Rente 37,5 Prozent des Endsatzes der jeweiligen Lohnklasse erreichen, der Berufsunfähigkeit soll die Erreichung des 50. Lebensjahres gleich erachtet werden, wenn mindestens 300 Beitragsmonate und davon 118 Monate wesentlicher bergmännischer Arbeit nachgewiesen sind. Die Rente soll 80 Prozent der verdienten knappschaftlichen Invalidenpension betragen. Zu diesen Renten soll aus Reichsmitteln eine Beihilfe gewährt werden. Zu den laufenden Leistungen der knappschaftlichen Pensionsversicherung ist ein Reichszuschuß in gleicher Höhe wie bei der Invalidenversicherung zu zahlen. Der Anfangsbetrag der Altersspension für Angestellte soll etwa auf 80 Prozent festgesetzt werden. Der Industrie der Stein und Erden soll das Ausscheiden aus der Knappschaft im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsknappschaftsverein ermöglicht werden.

Die Gefangenenarbeit.

VDZ. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages beriet am Freitag die Frage der Gefangenenarbeit. Die großen Schwierigkeiten liegen darin, daß die Gefangenen einerseits im Interesse der Erziehung und auch der finanziellen Aufwertung beschäftigt werden sollen, andererseits aber eine Konkurrenz für das freie Gewerbe nach Möglichkeit vermieden werden soll. — Uebereinstimmung bestand darin, daß die Gefangenenanstalten auf reichlich bemessener landwirtschaftlich und gärtnerisch nutzbarer Fläche errichtet werden sollen. Es wurde verlangt, daß auch Staatsdomänen hierfür zur Verfügung gestellt werden.

Prozeßbeschleunigungen.

wtb. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Angesichts der zurzeit durch die ungünstige Wirtschaftslage bedingten Kapitalnot besteht für den Gläubiger und Schuldner ein dringendes Interesse an der Klärung von Zweifeln über den Bestand und den Umfang von Forderung und Schuld. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat sich der Justizminister jetzt veranlaßt gesehen, den Gerichten die beschleunigte Erledigung der Prozesse unter äußerster Ausnutzung der Arbeitskraft zur Pflicht zu machen. Insbesondere sollen die Sitzungstage durch Anberaumung einer möglichst großen Zahl von Sachen stets vollausgenutzt werden. Die Gerichte sollen sich nötigenfalls auch zur Ansetzung außergewöhnlicher Sitzungstage entschließen. Der Justizminister hat ferner darauf hingewiesen, daß der Erlaß von Teilurteilen den Gerichten bei bestimmter Prozeßlage durch die Zivilrechtsprechung vorgeschrieben und nicht nur etwa in ihr Ermessen gestellt ist.

Zusammenstoß zwischen politischen Gegnern.

wtb. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Gestern abend hielt die nationalsozialistische Arbeiterpartei eine Versammlung ab, die von etwa 1000 Personen besucht war. Zum Schluß passierte ein Demonstrationszug von etwa 400 Personen durch die Chausseestraße, auf dem Bürgersteig durch Kommunisten und Reichsbannerleute begleitet. Bald entwickelte sich eine Schlägerei. Die Schutzpolizei stellte die Ruhe wieder her, wobei sie von den Gummiknüppeln Gebrauch machte. Sie nahm den Kämpfenden eiserne Stöcke, Gummiknüppel, einen Tesching und einen Schlagring ab und verhaftete zwei Teilnehmer an der Schlägerei.

Kein Anschluß von Anhalt an Preußen.

KZ. **Dessau,** 8. Jan. In der gestrigen Sitzung des Landtages gab der Ministerpräsident bekannt, die Regierung denke nicht an den Anschluß an Preußen, weil sich das Land dabei finanziell nur schlechter stellen würde. Das Vorgehen des Landbundes grenze an Landesverrat. Der anhaltische Haushaltabschluß enthalte keinen Fehlbetrag; die Staatsschulden seien konsolidiert, und das Vermögen betrage etwa 300 Millionen. (Der Anhaltische Landbund, die stärkste wirtschaftliche Organisation des Landes, hatte beschlossen, „mit allen Kräften" die Vorarbeiten zum Anschluß an Preußen vorzunehmen.)

Urteil im Kommunistenprozeß.

wtb **Leipzig,** 8. Jan. (Tel.) Im Prozeß gegen die Kommunisten Alberts und Gerhards aus Duisburg wurde das Urteil verkündet. Wegen Vergehens gegen § 7 des Republikschutzgesetzes und unbefugten Waffenbesitzes wurde Alberts zu 2½ Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und Gerhards zu 8 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei Alberts wurden 1 Jahr und 4 Monate Freiheitsstrafe und die Geldstrafe, bei Gerhards die Geldstrafe als verbüßt angesehen.

Eine fette Matin-Ente.

* **Paris,** 8. Jan. Der Matin behauptet, daß Erzherzog Albrecht sich mit dem deutschen Kronprinzen sowie mit Kronprinz Rupprecht von Bayern dahin verständigt habe, Oesterreich zwischen Bayern und Ungarn aufzuteilen. Auch in Rom habe Erzherzog Albrecht versucht, Mussolini für seine Sache zu gewinnen. Weiterhin habe er sich auch mit Vertretern der rumänischen Nationalpartei verständigt. Erzherzog Albrecht habe geglaubt, daß Frankreich zu einer Intervention nicht fähig sei, da es am Vorabend einer Revolution stände. In seiner Hoffnungen sei er ferner dadurch bestärkt worden, daß Horthy dem Führer der Legitimisten, dem Grafen Apponni, erklärt habe, daß die Nachkommen des Kaisers Karl keine Aussichten hätten, so daß man sich um Erzherzog Albrecht scharen müsse. Es frage sich nun, inwieweit Erzherzog Albrecht und Horthy, deren politische Mitschuld unzweifelhaft sei, von dem Münzverbrechen Kenntnis hatten.

Zu den Räubergeschichten des Matin.

wtb. **München,** 8. Jan. (Tel.) Zu den heute gemeldeten Räubergeschichten des Matin über ein in Bayern geschmiedetes Komplott zwischen dem ungarischen Erzherzog Albrecht, dem früheren deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern für die Aufteilung Ungarns ist festzustellen, daß diese Behauptung schon im Sommer 1925, und dann wieder im November auftauchte. Zu der angeblichen Zusammenkunft in Mondsee stellte die Vertretung des Kronprinzen Rupprecht schon damals fest, daß Kronprinz Rupprecht nicht in Mondsee war und auch den deutschen Kronrinzen seit Oktober 1924 nicht mehr gesehen hat und daß alle an diese Zusammenkunft geknüpften Kombinationen aus der Luft gegriffen sind. Der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros ist gegenüber den neuerlichen Behauptungen des Matin zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß Kronprinz Rupprecht auch Erzherzog Albrecht seit Jahren nicht mehr gesehen hat und keinerlei Fühlung mit ihm unterhält. Auch diese Kombination des Matin stellt sich demnach als freie Erfindung dar.

Die deutsche Beschwerde über die britische Industrieabgabe.

wtb **London,** 8. Jan. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, die britische Regierung habe auf das deutsche Memorandum, das über die neue Industrieschutzabgabe auf die deutsche Ausfuhr ohne genügende vorherige Ankündigung oder Veröffentlichung Beschwerde führt, geantwortet. London verwerfe die Argumente Berlins, die in der Frage der Veröffentlichung die Bestimmungen der internationalen Konvention über die Zollformalitäten, die von der britischen und deutschen Regierung ratifiziert worden ist, anführt. Es werde jedoch darauf hingewiesen, daß vollkommen abgesehen von diesen Vertragserwägungen Deutschland keinerlei Grund für irgendeine Beschwerde habe, da nach den Bestimmungen des britischen Zollgesetzes die Bezahlung der deutschen Abgabe (mit Bezug auf vorher abgeschlossene Kontrakte) dem britischen Importeur zufalle und nicht dem deutschen Exporteur. Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei sonderbar, daß den im allgemeinen allwissenden deutschen Sachverständigen diese kardinale Tatsache nicht bekannt sei.

Gründung einer indischen Fabiergesellschaft.

wtb. **London,** 8. Jan. (Tel.) Nach einer Reutermeldung aus Madras ist in einer Versammlung von Persönlichkeiten, die an der Arbeiterbewegung beteiligt sind, beschlossen worden, eine indische Fabiergesellschaft zu gründen, welche nach dem Vorbild der englischen Fabiergesellschaft sozialistische Propaganda betreiben soll. Die Gesellschaft würde die Aufgabe haben, den verschiedenen Verbänden Indiens eine gemeinsame sozialistische Plattform zu liefern und für die Bildung und Festigung einer indischen Arbeiterpartei ähnlich der britischen parlamentarischen Arbeiterpartei zu arbeiten.

Die ungarische Frankenfälschung.

bb **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Wie die B. Z. am Mittag meldet, sollen in der Angelegenheit der ungarischen Notenfälscher französische Beamte nach dem Ruhrgebiet und dem Rheinland entsandt worden sein, um dort, besonders in Dortmund, Düsseldorf, Köln und Aachen, Nachforschungen nach etwa vorhandenen falschen französischen Noten aus der ungarischen Fälscherquelle anzustellen.

wtb **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Der Matin berichtet, Briand habe gestern den zur Regelung persönlicher Angelegenheiten in Paris eingetroffenen französischen Gesandten in Budapest, Clichant, empfangen und mit ihm über die Banknotenangelegenheit gesprochen. Seit 1924 wisse man in Paris, daß Prinz Ludwig Windischgrätz falsches Geld herstelle und daß er 1925 russische Arbeiter, ehemalige Techniker der Petersburger Münze, nach seinem Schloß habe kommen lossen. Obgleich man das wußte, habe man in Frankreich die Angelegenheit nicht sehr tragisch genommen, weil man auch wußte, daß das Falschgeld schlecht sei und daher nur schwer untergebracht werden konnte.

Der Matin behauptet, daß ihm von allen Seiten Nachrichten zugehen, daß gewisse unter dem Verdacht der Notenfälschung stehende Persönlichkeiten Mitglieder eines in Bayern geschmiedeten ungeheuren Komplotts seien, das seit Oktober in allen Einzelheiten mit Zustimmung des ehemaligen Kaisers Wilhelm vorbereitet worden sei und das darauf abgezielt habe, die Karte von Mitteleuropa wieder herzustellen. Erzherzog Albert habe in den letzten Monaten eine starke und methodische Tätigkeit entfaltet. Er habe eine Begegnung mit dem deutschen Kronprinzen und mit dem bayrischen Kronprinzen gehabt. Sie hätten gemeinsam eine Art Vertrag unterzeichnet, nach dem sie im Falle eines Erfolges Oesterreich unter Bayern und Deutschland aufteilen wollen. Erzherzog Albert habe sich darauf nach Rom begeben und den Versuch gemacht, Mussolini für seine Sache zu gewinnen, und sich auch mit dem Führer der rumänischen Nationalpartei in Verbindung gesetzt. Schließlich habe er, um seine Stellung in Budapest zu kosolidieren, sich zum Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaft ernennen lassen. Er habe geglaubt, daß Frankreich nicht in der Lage sein würde, zu intervenieren, da er die gefährliche Idee hatte, daß es vor dem Zusammenbruch und vor einer Revolution stehe. Der Erzherzog habe angenommen, daß England sich desinteressieren werde, und habe auch gemeint, daß der Reichsverweser Graf Horthy für ihn sei. Graf Apponyi habe seine Pläne dann durchkreuzt.

wtb **Budapest,** 8. Jan. (Tel.) Der technische Leiter des kartographischen Instituts in Budapest, Gerö, der den Druck der falschen Noten geleitet hat, sagte u. a. aus, die von einer Leipziger Firma bezogene Druckpresse war Ende August zum Betrieb fertig. Der Druck gelang zuerst nicht vollständig. Auch bei der Anfertigung des Wasserdruckes auf dem aus Berlin bezogenen Papier gab es Schwierigkeiten, so daß dünneres Papier besorgt werden mußte. Insgesamt seien 25 000 Abzüge hergestellt worden, von denen aber ungefähr ein Drittel als Makulatur vernichtet werden mußte. Nach Beendigung des Druckes wurden die Maschinen zerlegt und als Alteisen an eine Budapester Firma verkauft.

wtb **Budapest,** 8. Jan. (Tel.) Das Gerücht, daß der Minister des Innern die Rechtsfähigkeit des ungarischen Nationalverbandes und des Verbandes der gesellschaftlichen Vereinigungen aufgehoben hätte, wird amtlich als eine grundlose Erfindung bezeichnet.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch im Tarifstreit der kaufmännischen und technischen Angestellten im Kreise Mettmann und Wülfrath.

E. M. **Barmen,** 9. Jan. Der staatliche Schlichtungsausschuß für das Bergische Land fällte gestern unter dem Vorsitz des Stadtamtmanns Becker aus Barmen einen Schiedsspruch, der den bisherigen Tarifvertrag einschließlich des Gehaltsabkommens mit der Maßgabe verlängert, daß der Urlaub in der Spitze von 18 auf 12 Arbeitstage herabgesetzt wurde. Der Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

Betriebsstillegung.

wp. **Homberg** (Niederrhein), 8. Jan. Das Werk I der Gewerkschaft Sachtleben der chemischen Fabrik Homberg mußte stillgelegt werden. Es werden nur noch Notstandsarbeiten verrichtet. 250 Arbeiter sind auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Sie werden voraussichtlich der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden.

Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches.

wtb **Dortmund,** 8. Jan. (Tel.) Der in dem Arbeitszeit- und Lohnstreit bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Rheinlands und Westfalens am 19. Dezember gefällte Schiedsspruch des Schlichters für den Bezirk Westfalen ist vom Reichsarbeitsministerium am 5. Januar 1926 für verbindlich erklärt worden.

Keine Arbeiterentlassungen in chemischen Werken.

wtb **Frankfurt a. M.,** 8. Jan. (Tel.) Das Neue Wiener Journal verbreitet die Nachricht, daß durch den Zusammenschluß der bekannten chemischen Werke mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik etwa 10 000 Arbeiter brotlos würden. — Hierzu wird Wagners Südwestdeutschem Nachrichtendienst von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß durch die Fusion der bisher in der G. m. b. H. zusammengeschlossenen chemischen Fabriken keinerlei Arbeiterentlassungen verursacht worden seien. Die Nachricht sei nur geeignet, Beunruhigung in der Bevölkerung zu erregen und entspreche in keiner Weise den Tatsachen.

Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz.

wtb **Leipzig,** 8. Jan. (Tel.) Vor dem gemeinsamen Schöffengericht hatte sich heute der Direktor Berner und sein Personalchef von der Leipziger Filiale der Dresdner Bank wegen Verstoßes gegen das Arbeitszeitgesetz zu verantworten. Die Angeklagten hatten von Februar bis August v. J. einen Teil ihres Personals länger als 52½ Stunden wöchentlich beschäftigt. Die beiden Angeklagten wollen durch den regen Geschäftsgang dazu gezwungen worden sein. Das Gericht verurteilte Berner zu 1000 Mark und seinen Personalchef zu 400 Mark Geldstrafe.

Die kommende Arbeitslosenversicherung.

* **Berlin,** 8. Jan. Das Reichsarbeitsministerium hat, wie die K. V. meldet, die Begründung zu dem Gesetz über die Arbeitslosenversicherung im wesentlichen fertiggestellt, so daß mit der Veröffentlichung in der nächsten Woche zu rechnen ist. Die Arbeiten sind in der letzten Zeit dadurch gehemmt worden, daß die Erledigung der Tagesfragen, insbesonere die Umstellung auf die produktive Erwerbslosenfürsorge eine gewisse Ueberlastung verursacht hat. Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung liegt gegenwärtig dem Reichswirtschaftsrat vor, der ihn zur Prüfung an mehrere Sonderkommissionen überwiesen hat. Die Arbeiten der Kommissionen werden voraussichtlich noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Abschluß eines deutsch-österreichischen Sozialversicherungsvertrages.

wtb **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Die im Auftrag der deutschen und österreichischen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines gegenseitigen Vertrages auf dem Gebiete der Sozialversicherung wurden am heutigen Tage abgeschlossen und das bezügliche Uebereinkommen unterzeichnet. Das noch den Parlamenten beider Länder vorzulegende Uebereinkommen sieht die völlige Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staaten in sozialversicherungsrechtlicher Beziehung vor und bildet die Grundlage zu einem innigen Zusammenarbeiten der beiderseitigen Versicherungsträger. Auch die in der deutschen Angestellten- und der österreichischen Pensionsversicherung erworbenen Beitragssätze sollen einander gleichgehalten werden.

Lohnstreitigkeiten bei den Beamten der Postverwaltung in Paris.

wtb **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Seit gestern herrscht unter einem Teil der Beamten der Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung in Paris eine gewisse Beunruhigung, da die Gehaltsfrage, die gegen Ende des vergangenen Jahres geregelt sein sollte, bis jetzt noch nicht erledigt ist. Es soll deshalb gestern im Haupttelegraphenamt zu einer kleinen Kundgebung gekommen sein, doch wird amtlich erklärt, daß die Kundgebungen sich heute nicht wiederholt haben. Der Verwaltungsrat der Gewerkschaft der Beamten fordert nun die Angestellten auf, sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, erklärt jedoch, entschlossen zu sein, eine baldige Regelung der Gehaltsfrage herbeizuführen, ohne sich aber hierbei von politischen Tendenzen leiten zu lassen.

Die Hochwasserkatastrophe

Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

wtb **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) Die Zentrumsfraktion des Landtages hat gestern einen Antrag eingebracht, in dem der Staat dringend ersucht wird, anläßlich der ungeheuren Hochwasserschäden in den verschiedensten Gegenden sofort ausreichende Barmittel zur Verfügung zu stellen, um die augenblicklich dringendste Not zu lindern und genügende Sicherheitsmaßnahmen zur Verhütung kommender Katastrophen zu treffen.

4000 Arbeiter durch das Hochwasser brotlos.

wp. **Duisburg,** 8. Jan. Annähernd 4000 Arbeiter sind durch das Hochwasser hier brotlos geworden. Vom Gewerkschaftsring war deshalb beschlossen worden, durch einen Dringlichkeitsantrag an das Reichswirtschaftsministerium auf die furchtbare Erwerbslosigkeit aufmerksam zu machen, die durch die Hochwasserkatastrophe verursacht wurde. Wie Wolffs Westdeutschem Provinzdienst von freigewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, ist bereits erreicht worden, daß die durch das Hochwasser arbeitslos gewordenen Arbeiter der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden. In welchem Umfange und nach welchen Richtlinien unterliegt noch der Beratung.

Rattenplage in der Rheinebene.

wp. **Groß-Gerau,** 8. Jan. Seit dem großen Hochwasser treten die Ratten in den Dörfern der Rheinebene fast seuchenartig auf. So sind einem Einwohner in Büttelborn 15 Hühner diesen Schädlingen zum Opfer gefallen. Ein Landwirt, der gestern seine Stallungen einer Hauptreinigung unterzog, vernichtete mit Hilfe eines kleinen Hofhundes, eines Schnauzers, 72 Ratten.

Hochwassernachrichten aus Holland.

wtb **Amsterdam,** 8. Jan. (Tel.) Einer Meldung aus Zwolle zufolge ist heute vormittag der Yseldeich bei dem Dorfe Zalk durchbrochen worden. Das Wasser der Ysel strömt mit großer Gewalt in das tiefer gelegene Poldeland vor Oldebroek. Der ganze Landstreifen zwischen den Dörfern Werep-Oldebroek und Eilburg-Kamperveen wird mit Ueberflutung bedroht. Die Bewohner haben teilweise unter Mitführung ihres Viehs die Flucht ergriffen.

Papstspende für die Hochwassergeschädigten Hollands.

wtb **Rotterdam,** 8. Jan. (Tel.) Dem Maasbode zufolge hat der Papst durch Vermittlung des Apostolischen Nuntius im Haag eine Summe von 20 000 Gulden zugunsten der vom Hochwasser Geschädigten Hollands überwiesen. Mit der Verteilung dieser Summe ist der Erzbischof von Utrecht beauftragt worden.

Steigendes Hochwasser in Frankreich.

wtb. **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Wie vom Ministerium für öffentliche Arbeiten gestern abend mitgeteilt wurde, steigt die Seine in ihrem Oberlauf weiter und man rechnet damit, daß sie im Laufe des heutigen Tages bei Paris ebenfalls steigen wird.

wtb. **Paris,** 8. Jan. (Tel.) Wie Havas aus Lyon meldet, ist die Saone gestern vormittag aufs neue gestiegen und zwar in einer für die am Ufer Wohnenden beängstigenden Weise. Die Straßenbahn hat zwischen Lyon und Fontaines den Verkehr einstellen müssen.

Das Hochwasser in England.

wtb. **London,** 8. Jan. (Tel.) Obwohl das Hochwasser in Maidkead Windsor ein wenig gefallen ist, sind die Häuser noch von der Außenwelt abgesperrt und nur in den oberen Stockwerken bewohnbar. Das Wetter ist zwar schön und kalt, die Hochwassergefahr aber noch nicht beseitigt.

Aus Nah u. Fern.

Selbstmord aus Liebesgram.

wp. **Köln,** 8. Jan. Ein etwa 33 Jahre alter Direktor eines Hotels hat sich, wie es heißt aus Liebesgram, erschossen. Vorher hatte er sich in seinem Gesellschaftsanzug gekleidet.

Tod durch Verbrühen.

wp. **Köln,** 8. Jan. In Köln-Ehrenfeld fiel ein 2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel heißer Flüssigkeit und erlitt so schwere Verbrühungen, daß es alsbald seinen Wunden erlag.

Tödlicher Straßenbahnunfall.

wp. **Duisburg,** 8. Jan. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern mittag auf der Ruhrorter Straße der siebenjährige Sohn eines Hafenarbeiters. Die Verletzungen des Jungen waren derart schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche war nur nach vieler Mühe unter dem gehobenen Wagen zu bergen.

Schwere Verfehlungen eines Justizbeamten.

wp. **Koblenz,** 8. Jan. Von dem erweiterten Gericht wurde der in Haft befindliche Kanzleiangestellte Franz Schlosser aus Neudorf bei Ehrenbreitstein zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, 400 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war beschuldigt, durch 5 selbständige Handlungen als Beamter für Handlungen, die eine Verletzung seiner Dienstpflicht enthielten, Vorteile gefordert und erhalten, als Beamter eine Strafliste sowie Strafakten des Amtsgerichts, also amtliche Urkunden, vorsätzlich beschädigt und beiseite geschafft zu haben in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und endlich, Kanzleipapiere zum Nachteile des Staates gestohlen zu haben. — Der Mitangeklagte, Strafanstalts-Oberwachtmeister Hermann E. aus Pfaffendorf, wurde von der Beschuldigung, den Angeklagten Schlosser zu der Bestechung in einem Falle Beihilfe geleistet zu haben, freigesprochen.

Unterschlagungen eines Bankiers.

wp. **Hanau,** 8. Jan. Der Bankier Rosenzweig, der während der Inflationszeit in Hanau mit einem anderen Bankier das Bankgeschäft Rosenzweig u. Co. gründete, dem er zuletzt allein vorstand, hat nach polizeilichen Feststellungen Depotunterschlagungen verübt, die in der Hauptsache kleinere Geschäftsleute treffen. Rosenzweig ist seit einigen Tagen abwesend. Das Bankgeschäft wurde polizeilich geschlossen und versiegelt. Die Unterschlagungen nehmen anscheinend keinen größeren Umfang an.

Mißbrauch eines Knaben durch eine Masseuse.

pw. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Nach Blättermeldungen wurde in Berlin die 51 Jahre alte Masseuse Bender wegen schwerer Kuppelei und Sittlichkeitsverbrechen an einem minderjährigen Knaben von der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Masseuse hatte den Knaben, den Sohn einer Fabrikarbeiterin, in Pflege genommen. Als der Knabe 7 Jahre alt war, verkuppelte sie ihn an homosexuelle Männer. Seit 2 Jahren mißbrauchte sie den jetzt 13 Jahre alten Knaben selbst. Durch heftige Auseinandersetzungen zwischen der Masseuse und dem Knaben über das von den Männern bezahlte Geld, wurden die Hausbewohner auf das Treiben aufmerksam gemacht und zeigten sie bei der Polizei an.

Ein deutscher Dampfer in Brand.

wtb **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung der B. Z. ist der deutsche Dampfer „Lotte Leonhardt" von der Hamburger Reederei Leonhardt u. Blumberg auf der Reise von Savanna nach London auf hoher See in Brand geraten. Von holländischen und englischen Häfen aus sind fünf Schiffe zur Hilfe geeilt und haben den Dampfer nach Harwich geschleppt.

Verurteilung eines Sittlichkeitsverbrechers.

wtb. **Luxemburg,** 8. Jan. (Tel.) Der aus Sitten in der Schweiz gebürtige und in Luxemburg wohnhafte Schneider Zeiter, der bereits in Deutschland, Frankreich und Belgien wegen sittlicher Vergehen, Diebstahls und Einbruchs vorbestraft ist, hatte in Luxemburg ein zehnjähriges Mädchen in seine Wohnung gelockt und vergewaltigt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Zeitner sein Opfer zu erwürgen versucht hatte. Das Gericht verurteilte Zeiter zu zehn Jahren Zwangsarbeit.

Sturmfahrt einer deutschen Bark.

wtb **London,** 9. Jan. (Tel.) Die deutsche Bark „Panier", welche am 21. Dezember Hamburg verlassen hatte, kam am Freitag in Falmouth an. Am Weihnachtsabend geriet das Schiff in eine Wasserlawine, wobei 3 Mann der Besatzung über Bord gespült wurden. Der Kapitän wurde auf das Deck geschleudert und schwer verletzt, der Besanmast entzweigebrochen. Die drei über Bord gespülten Matrosen konnten trotz aller Bemühungen nicht wieder aufgefunden werden. Die Bark war nach Cilly bestimmt, mußte aber wegen der Erschöpfung der Mannschaft Falmouth anlaufen.

Ein neues amerikanisches Luftschiff.

wtb. **Newyork,** 8. Jan. (Tel.) Generaldirektor Fritsche von der Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt in Bearburn (Michigan) teilte in einer Ingenieurversammlung in Newyork mit, daß Pläne für den Bau eines lenkbaren Luftschiffes fertiggestellt seien, das zweieinhalbmal so groß sei wie die Shenandoah, für Handels- und Kriegszwecke gleich verwendbar sei und binnen 48 Stunden für militärische Zwecke hergerichtet werden könne. Es sei feuerfest, sturmsicher, luxuriös ausgestattet wie ein Pullmann-Wagen und ganz aus Metall. Fritsche bezweifelt aber eine weitgehende Verwendbarkeit solcher Luftschiffe im transatlantischen Verkehr, da der Vorrat an Betriebsstoffen für eine längere Fahrt zu viel Raum einnehmen würde.

Ueberschwemmungen in Mexiko.

wtb **Nogales** (Arizona), 9. Jan. (Tel.) Durch die in den letzten Wochen erfolgten starken Regengüsse sind im Staate Nayarit (Mexiko) große Ueberschwemmungen eingetreten, welche etwa 100 Familien obdachlos gemacht haben. Menschenverluste sind noch nicht zu beklagen. Wertvolles Ackerland wurde überschwemmt und die Ernte zum größten Teil vernichtet.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	7. Jan. Geld	7. Jan. Brief	8. Jan. Geld	8. Jan. Brief	v. dem Kriege
Buenos-Aires	1.733	1.742	1.737	1.741	1.69
Canada 1 Can. D.	4.189	4.199	4.190	4.200	2.09
Japan	1.822	1.826	1.827	1.831	
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.23	2.24	
England	20.351	20.401	20.349	20.399	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro	0.625	0.627	0.617	0.619	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Guld.	168.79	169.21	168.66	169.08	169.50
Athen 100 Drach.	5.44	5.46	5.59	5.61	
Belgien 100 Fr.	19.03	19.07	19.03	19.07	81.00
Danzig 100 Guld.	80.68	80.88	80.70	80.90	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	16.92	16.96	16.94	16.98	81.00
Jugoslawien	7.43	7.45	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	103.72	103.98	104.41	104.67	112.50
Lissabon 100 Esc	21.27	21.32	21.30	21.35	
Oslo 100 Kr.	85.27	85.49	85.51	85.73	112.50
Paris 100 Frk.	15.92	15.96	16.19	16.23	81.00
Prag 100 Kr.	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.10	81.30	81.04	81.24	81.00
Sofia. 100 Leva	2.99	3.00	2.97	2.98	81.00
Spanien 100 Pes.	59.13	59.27	59.28	59.42	81.00
Schweden 100 Kr.	112.41	112.69	112.39	112.67	112.50
Wien 100 Schill.	59.09	59.23	59.10	59.24	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) Die starken Steigerungen boten natürlich für die Spekulation einen Anreiz, die Gewinne zu sichern. Der leichte Kursdruck, der sich im heutigen Verkehr zuweilen fühlbar machte, wurde schnell überwunden, da bei den Banken von der Kundschaft in größerem Umfange Kaufordres vorlagen und seitens der schon seit einigen Tagen für die Aufwärtsbewegung tätigen Kräfte weiter operierten. Außerdem sollen auch noch immer Deckungen eine Rolle gespielt haben. Unterstützt wurde die Aufwärtsbewegung durch eine eher noch zunehmende Geldflüssigkeit, denn der Zinssatz für Tagesgeld wurde auf 6½ bis 8½ und für Monatsgeld auf 9 bis 10½ Prozent ermäßigt. Von gutem Einfluß war auch die lebhafte Kauflust zu Einheitskursen, was durch die Pluszeichen an den Maklertafeln zum Ausdruck kam. Montanwerte setzten gegen die vorhörslich genannten Kurse meist etwas niedriger ein, stellten sich aber im Vergleich zu den gestrigen Schlußnotierungen noch immer durchschnittlich um 2 bis 3 Prozent höher. Einzelne Werte, wie Hoesch, Ilse-Bergbau gewannen sogar etwa 4 Prozent, Laurahütte 3 Proz., Stolberger Zink 5 Proz. Bemerkenswert war, daß man sich für Oberschlesische Werte mehr interessierte, weil das Papier für zurückgeblieben aussah. Von Kaliaktien waren heute Aschersleben mit 4½ prozentiger Steigerung bevorzugt, während Salzdetfurth und Westeregeln 3 Prozent gewannen. — Chemische Werte wurden gleichfalls lebhaft gekauft. — Farbwerte mit einer Besserung von 3 Prozent und ähnlichen Besserungen hatten Chemische Heyden, Oberschles. Kokswerke und Köln-Rottweiler zu verzeichnen. Rütgerswerke zogen um 3¼ Prozent an. Auch für Waggonaktien bestand Kauflust, die eine Besserung um 2 bis 3 Proz. zur Folge hatte. Von Maschinenfabrikaktien stiegen die schon in den letzten Tagen begünstigten Werte, insbesondere Loewe, Berlin-Karlsruher Industrie, Gebr. Koerting, Orenstein u. Koppel, sowie besonders Schubert u. Salzer weiter. Das letztere Papier überstieg den Kurs von 100. Von Metallwerten sind Lorenz mit einem Gewinn von 3½ Prozent zu nennen. Auch Spezialwerte erzielten zum Teil recht ansehnliche Besserungen, so Basalt und Julius Berger um etwa 5 bis 6 Prozent, Ph. Holzmann um 3 Prozent und Schultheiß ebenfalls um 3 Prozent. Bankaktien waren allgemein gut behauptet. Schiffahrtsaktien waren verhältnismäßig wenig gebessert. Nordd. Lloyd und Hamburger Paketfahrt sowie Hamburg-Südamerik. gewannen aber im Verlaufe 2 Prozent. Deutsche Fonds zogen etwas an, besonders preußische Konsols, und Vorkriegspfandbriefe gewannen 15 bis 20 Pfg. bei weiterer guter Nachfrage und landschaftliche Goldpfandbriefe 1 bis 1¾ Prozent.

Infolge überwiegender Gewinnsicherungen schloß die Börse zu etwas abgeschwächten Kursen, die Grundstimmung blieb aber in vollem Umfange zuversichtlich. — Harpener 95 sieben Achtel, Rheinstahl 53¾, Gelsenkirchener 73, Phönix 66¾, Deutsch-Luxemburger 67¾, AEG. 89¼, Siemens 77, Farbwerte 112, Bochumer 60¼, Ilse 86¾, Paketfahrt 96, Lloyd 96¾, Hansa 104½, Nordlandlinie 117, Baltimore 83 fünf Achtel, Kanada 49¼.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Gar oft kann man aus Elternmunde hören: Na, wenn der Junge nur erst aus dem Hause ist! Ja, wenn das Mädchen nur schon in Stellung wäre! Kann man sich da wundern, wenn die Kinder nicht eng und fest an die Eltern hängen, wenn ihnen so klar gemacht wird: Ihr seid uns eine Last! Wir wollen ernstlich bedenken, wir Eltern, wenn wir heut klagen über mangelnde Kindestreue, ob nicht gar oft mangelnde Elternliebe hier den ersten Schaden angerichtet hat. Aber eine Entschuldigung für untreue Kinder gibt es dadurch noch lange nicht — vielmehr bleibt immer die Dankespflicht der Kinder bestehen! Wer die Seinen noch um sich hat, der schärfe den Kindern mit ganzem Ernste das vierte Gebot ein, der hüte sich, den Kindern ein Aegernis zu geben. Sie sollen bei aller Bescheidenheit der Mittel doch das Gefühl haben und mitnehmen: Daheim ist gut sein! So kommt die rechte Herzensgemeinschaft der Familie zustande, die das Herz höher schlagen läßt, wenn Mann oder Frau in der Fremde an ihr „Zu Hause", an der Kindheit schöne Tage denken, dann ist auch williger Herz und Hand zum Helfen in der Not.

Kultur-Jubiläen.

9. Januar.

1916. Engländer und Franzosen räumen nach erfolglosen Versuchen Galipoli .

10. Januar.

1356. Entwurf der „Goldenen Bulle", Bestimmung über die Wahl des Kaisers, der Kurfürsten und des Reichsstaatsrechts auf dem Reichstag zu Nürnberg.

Schwerte, den 9. Januar.

÷ **Wir verweisen** auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats, betr. Linderung der Wohnungsnot in unserer Stadt.

÷ **Hinweis.** Wir weisen auf die in heutiger Ausgabe stehende Bekanntmachung betr. Beschluß des Magistrats über Gegenstände, die nur von ortseingesessenen Händlern feilgeboten werden dürfen.

÷ **Eine gute Erholung** und Abwechselung nach des Wochentags Last und Mühe bieten die modernen **Tanzabenden im Hotel Jungesblut.** Welch guten Anklang diese Abende gefunden haben, bewies die rege Beteiligung der Bürgerschaft. Die gediegenen, stimmungsvollen Räume laden zum Verweilen ein und bieten besonders für Familien einen dezenten Aufenthaltsraum. Die Leitung am morgigen Tanzabende, **der um 6 Uhr beginnt, hat** der hier bestbekannte Tanzlehrer Paul Möller übernommen. Alles in allem: Stunden echter Erholung und freudigen, gesunden Humors.

÷ **Ein schöner Genuß** ist es, sich im Café Astoria die Konzertstücke der „Fidelen Kölner" anzuhören. Das Quartett besteht aus nur ersten Künstlern und bringt unter der Leitung seines tüchtigen Kapellmeisters A. Förster klassische und leichtere Musik zu Gehör. Ein jeder Künstler ist auf seinem Instrument ein Meister. Die Solovorträge wie das Zusammenspiel zeugen von feinstem Musikverständnis. Die Stimmungsmusik erhält eine besondere Note durch den Jazz-Band-Schläger.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Der nächste religiös-wissenschaftliche Vortrag findet am Montag, den 25. d. Mts., in der Pfarrkirche statt. Pater Fritz Pieper von der Gesellschaft Jesu spricht über „Sternglauben und Wahrsagerei". Jeder ist zu dem Vortrag eingeladen. — Im Monat Dezember wurden in der Gemeinde 9 Kinder getauft, 1 Paar getraut und 2 Gemeindeglieder zur letzten Ruhe geleitet.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde.** Im Stadt- und Landkreis Hörde über 18 000 Arbeitslose, also mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf die Erwerbslosen-Unterstützung angewiesen! Die in der Vorwoche zum Ausdruck gebrachte Erwartung, daß Anfang Januar mit einem Rückgang der Erwerbslosenziffer zu rechnen sei, hat sich leider nicht bewahrheitet, da außer der „Phönix" A.-G. eine ganze Reihe von Klein- und Mittelbetrieben erneut Entlassungen und langfristige Werksbeurlaubungen vornehmen mußten. Infolgedessen stieg die Zahl der Arbeitslosen im Stadt- und Landkreis Hörde um 12 000, also von 16 800 auf 18 150 Personen, und erreicht damit einen Stand, der zum Beispiel um mehr als 100 % höher ist, als in der Nachbarstadt Dortmund und um rund 150 % die Erwerbslosenziffer der 4 Millionen-Stadt Berlin übersteigt. Neben den gelernten und ungelernten Arbeitern aller Art sind wieder in stärkerem Umfange gelernte Metallarbeiter entlassen worden, ebenso stellen die Berufsgruppen des Baugewerbes, der Heizer und Maschinisten, des Bergbaues, sowie die kaufmännischen und Büroangestellten einen erheblichen Prozentsatz der sich erneut arbeitslos Meldenden dar. Eine Entlastung durch Notstandsarbeiten war bisher nur im allerbeschränktesten Umfange möglich — in der letzten Zeit wurden bei Notstandsarbeiten nur 208 Mann beschäftigt — da die nun schon seit Anfang des Jahres 1923 der Steuereingänge beraubten Gemeinden nicht imstande sind, die anteiligen Mittel für die produktiven Notstandsarbeiten aufzubringen. Ob die von der der Staats- und Reichsregierung in Aussicht gestellten Hilfsmaßnahmen eine wesentliche Aenderung bringen, muß abgewartet werden. Die Arbeitsvermittelung wies mit 96 Vermittelungen eine recht unerhebliche Steigerung gegen die Vorwoche auf. Am 4. Januar 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter vorhanden: Arbeitsuchende 18 150 (16 828), Unterstützungsempfänger: 13 143 (12 656).

÷ **Neue Erkennungsmarken und Personalausweise für die Kriminalpolizei.** Einheitliche Erkennungsmarken und Personalausweise erhalten künftig die planmäßigen staatlichen Kriminalbeamten. Die Lichtbilder für die Ausweise werden nach Möglichkeit von der Dienststelle des örtlichen Erkenungsdienstes angefertigt. Die Marken sind auf der Rückseite innerhalb jeder staatlichen Polizeiverwaltung mit einer laufenden Nummer versehen, dieselbe wie im Ausweis. Die Marke ist oben durchlocht. Sie wird an einer Kette oder an einem starken Band befestigt in der Tasche getragen. Sie dient als Ausweis bei ausführenden Amtshandlungen, der Ausweis nur in Sonderfällen, insbesondere Behörden gegenüber, mit denen der Beamte außerhalb seines Dienstortes in Verbindung tritt. Andere kriminalpolizeilichen Ausweise wird es nicht geben, auch nicht für Vigilanten.

÷ **Beschwerde in Mieterschutzsachen.** In Mieterschutzsachen kann die Beschwerdestelle nach einem Rechtsentscheid des Kammergerichts auf die Rechtsbeschwerde nur dann in der Sache selbst entscheiden oder sie zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Mieteinigungsamt zurückverweisen, wenn die angefochtene Entscheidung des Mieteinigungsamtes auf einer Verletzung des Gesetzes beruht, die den Rechtsbeschwerdeführer beschwert. Ist die Sache an das Mietseinigungsamt zurückverwiesen, so kann die erneute Sachentscheidung auch zu ungunsten des Beschwerdeführers ergehen.

÷ **Taub — stumm — blind!** Nicht hören, nicht sprechen und nicht sehen können, und doch noch leben müssen — ein furchtbares Geschick! Gibt es überhaupt solche Menschen und sind sie noch Menschen? Ja! Im Taubstummblidenheim in Nowawes bei Potsdam haben sie eine Zufluchtsstätte gefunden, wie sie einzig in ganz Deutschland dasteht. In der ganzen Welt gibt es nur 3 solcher Anstalten, außer der deutschen in Nowawes noch je eine in Schweden und Amerika. Das Oberlinhaus zu Nowawes ist ein Diakonissen-Mutterhaus, seit 1879 von Herrn D. Dr. Hoppe geleitet. Die ursprüngliche Arbeit des Hauses war nach Oberlins Vorbild dem Dienst an den Kindern geweiht. Noch heute besuchen 150 Kinder die Krippe, den Kindergarten und den Hort des Oberlinhauses. Zu der Erziehung der Kinder kam die Pflege der Kranken, besonders die Pflege der Krüppel, und heute befinden sich 250 Krüppelkinder zur Heilung und Pflege, zur Erziehung und Berufsausbildung in der Anstalt. — Im Jahre 1886 kam der Ruf einer Mutter: „Helft meinem Kinde! Ich kann ihm nicht helfen; mein Kind ist taub, stumm und blind!" Das Diakonissenhaus nahm jenes Kind auf und pflegte sein und rief einen Lehrer, Herrn G. Riemann, der mit unermüdlicher Hingebung und mit hervorragendem Lehrgeschick den Unterricht übernahm und andere zum Unterrichten anleitete. Nun kamen aus allen Teilen des Reiches die Taubstummblinden in das Oberlinhaus. Pastor Hoppe ließ einen Bittruf ergehen für diese ihm anvertrauten Kinder; die Großen und Kleinen in deutschen Gauen horchten auf und mit ihrer Hilfe entstand ein schönes, großes Heim. — Zurzeit sind in Nowawes 40 Zöglinge beheimatet, entweder völlig taub und blind, oder blinde Kinder, deren Gehör so geschwächt ist, daß sie nicht am Klassenunterricht der Blindenanstalt teilnehmen können, oder es sind taubstumme Kinder, die so schlecht sehen, daß sie in der Taubstummenanstalt nicht berücksichtigt werden können. — Wie der Taubstummblinde sich mit seiner Umgebung verständigt durch die Fingersprache, ja sogar durch das gesprochene Wort, wie er am Leben der menschlichen Gesellschaft wieder teilnehmen lernt, beruflich ausgebildet wird, in seinen Mußestunden spielt, Bücher und selbst Zeitungen liest, das zeigt in anschaulicher und packender Weise der Film „Sprechende Hände", der hier in Schwerte am Dienstag, den 19. Januar, zur Vorführung gelangt, und zwar nachm. 4.30 Uhr und abends 8 Uhr, im großen Saale des Evgl. Gemeindehauses.

÷ **DieSchreibweise „Ostfr." auf postalischen Sendungen** als zusätzliche Bezeichnung des Bestimmungsortes kann leicht zu Irrtümern und Verzögerungen Veranlassung geben, indem die mit der Abfertigung betrauten Beamten „Ostpr" lesen. Diese Sendungen werden dann nach Ostpreuzen fehlgeleitet. Um eine Verwechslung unmöglich zu machen, ist anzuraten„ „Ostfriesland" auszuschreiben.

÷ **Wetteraussichten bis Sonntag.** Fortgesetzt veränderlich; zeitweise Regen und mild bei mäßigen bis frischen westlichen Winden.

m **Ergste,** 9. Jan. (Autobusverkehr.) Der im vergangenen Herbst von der Westfälischen Kleinbahn in Letmathe eingerichtete Autobusverkehr Altena—Schwerte ist nicht von langer Dauer gewesen. Es muß allgemein befremden, daß die Verwaltung der Kleinbahnen durch Anbringung von Dauerhaltezeichen ihr Vorhaben den Verkehr regelmäßig zu betreiben nur so bald wieder rückgängig gemacht hat. Nachdem vor einigen Monaten zunächst der Streik und dann das Frostwetter als Hinderungsgrund angegeben wurde, ist aber auch nach dem Umschlag des Wetters zur einer Aufnahme des Autobusverkehrs nicht geschritten worden. Es ist bedauerlich, daß dadurch der hiesigen Gemeinde die bequeme Verkehrsmöglichkeit mit Letmathe, Iserlohn und Altena so schnell wieder genommen worden ist. Die Allgemeinheit wird es begrüßen, wenn die Kleinbahnen oder die Reichspost den Autobusverkehr baldigst wieder aufnehmen würden.

l **Westhofen,** 9. Jan. (Steuertermine.) Steuertermine im Amte Westohfen: Montag, den 11. vorm. für die Gemeinde Westhofen im Kassenlokal, nachm. 3—3½ Uhr für die Gemeinde Villigst in der Wirtschaft Grave an der Ruhrbrücke, Dienstag, den 12. vorm. für die Gemeinden Garenfeld, Syburg und Wandhofen im Kassenlokal, nachm. von 3—4 Uhr für die Gemeinde Lichtendorf in der Wirtschaft Wienhoff zu Eichholz und von 5—5½ Uhr für die Gemeinde Geisecke in der Bahnhofswirtschaft Bährensmann daselbst, Mittwoch, den 13. für die Gemeinde Holzen und zwar von 9—9½ Uhr in der Wirtschaft Prein zu Höchsten, von 10½—11 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg zu Sommerberg und von 12—12½ Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen.

l **Westhofen,** 9. Jan. Einen recht unglücklichen Fall erlitt der Fbr.-Arb. N. aus Schwerte. Auf dem Wege zur Arbeitshalle, einem hiesigen Werke, stolperte er über einen Stein und kam zu Fall. Er verletzte sich die rechte Kniescheibe und erlitt einen Knochenbruch. Die Verletzung war derart, daß er dem Marienhospital in Schwerte zugeführt werden mußte.

l **Westhofen,** 8. Jan. Die Büroräume der hiesigen Amtsverwaltung sind für den Verkehr mit dem Publikum nur an den Vormittagen geöffnet. Nur in besonders dringenden Fällen kann eine Abfertigung des nachmittags erfolgen.

l **Geisecke,** 9. Jan. (Grober Unfug.) Der frühere Schulpfad wird zu einem öffentlichen Wege ausgebaut, ebenso ist die Straße unter der Eisenbahnüberführung aufgebrochen. Die Straße, welche kurz hinter Schulte-Höppe abzweigt, ist deshalb gesperrt, und ist dieserhalb ein Sperrbaum bezw. Gestell angebracht worden, letzteres wird des abends mit einer Laterne beleuchtet. Trotzdem die Sperrvorrichtung mit eisernen Stangen befestigt wurde, haben ruchlose Hände es dennoch vermocht, diese Vorrichtung nicht einmal, sondern öfter zu beseitigen bezw. ganz zu zerstören. Die Laterne wurde entzwei geschlagen usw., sodaß Fuhrwerke, Automobile usw. welche von dieser Sperre nichts wußten, der größten Gefahr liefen. Ueber die Folgen ihrer ruchlosen Handlungsweise haben diese mutwilligen Zerstörer aber anscheinend nicht nachgedacht. Leider konnte man diesen Uebeltätern bisher das Handwerk nicht legen. Hoffentlich wird die Polizei von den Einwohnern zwecks Ermittlung der Täter unterstützt.

÷ **Sölde,** 9. Jan (Zunehmende Erwerbslosigkeit). Auch in unserer Gemeinde steigt die Erwerbslosigkeit von Woche zu Woche, nachdem nun auch die Firmen Mayweg und Wiederholt, Künstler u. Co. und Schlüter, die teils schon seit längerer Zeit verkürzte Arbeitszeit eingeführt haben, immer wieder neue Gruppen von Arbeitern entlassen. Dazu stockt erneut der Absatz auf den Zechen, sodaß die Zeche „Margarete" in dieser Woche neben dem seit langem arbeitsfreien Samstag noch eine zweite Feierschicht einlegen muß. Das ist besonders bedauerlich, da am letzten Lohntage infolge der vielen Sonn- und Feiertage schon ein bedeutender Lohnausfall zu verzeichnen war.

÷ **Wellinghoserheide,** 9. Jan. (Unfall). Der Fuhrunternehmer L. hier erlitt am 6. ds Mts. abends beim Ausspannen der Pferde einen schweren Unfall; er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 8. Januar.

Devisenmarkt. Französischer Franken neuerdings gefallen.

Effektenmarkt. Bei unverändert fester Haltung ruhiges Geschäft.

Produktenmarkt. Für Brotgetreide zeigten die Mühlen nur geringes Interesse. Hafer war wenig gefragt. Für Gerste und Mais fehlten die Käufer. Ersatzfutterstoffe waren nur in kleinen Mengen unterzubringen. Oelsaaten geschäftslos.

Warenmarkt. Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 248—254 (am 7. 1.: 250—256). Roggen Märk. 147—154 (148—155). Sommergerste 187—214. Futter- und Wintergerste 156—170. Hafer Märk. 162—173. Weizenmehl 33—36,50 (33,25—36,75). Roggenmehl 22,75—24,50 (23—24,75). Weizenkleie 11,30—11,50 (11,40—11,60). Roggenkleie 9,75—10,25. Viktoriaerbsen 26—33. Kleine Speiseerbsen 22—25 (22—24). Futtererbsen 20—22 (20—21). Peluschken 18—19. Ackerbohnen 20—22. Wicken 20—23. Lupinen (blaue) 12—12,50, (gelbe) 14—15 (12—14,50). Seradella neue 17—19 (16—19). Rapskuchen 15,25—15,50. Leinkuchen 23,60—23,80. Trockenschnitzel 8,10—8,30 (8,30—8,40). Sojaschrot 20,60—10,70 (20,90—21). Torfmelasse 30:70 8,20—8,40. Kartoffelflocken 14,90—15,40 (15—15,50).

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 8. Januar. Auftrieb 982 Pferde und 60 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten beste Stuten 800 bis 1200, erste Arbeitspferde 800—900, zweite Arbeitspferde 300—650, dritte Arbeitspferde 200 bis 300, zweijährige Pferde 300—500, einjährige Pferde 200—400. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Es wurden 1200 Besuchskarten ausgegeben. Der nächste Markt findet am 22. Januar statt.

Hochwasser!

Steigendes Grundwasser in Kellern etc. verhindert das weltbekannte **Ceresit** DRP. zur Herstellung wasserdichten Zementmörtels.

Prospekte und Referenzen gratis.

Wunner'sche Bitumenwerke G. m. b. H.
140 **Unna i. W.**

5 Tage

unseres diesjährigen Saison-Ausverkaufs stellen einen Rekord dar. Der ganz gewaltige Besuch unseres Kaufhauses, sowie die kolossalen Waren-Quantitäten, die gekauft wurden, übertreffen weit alles bisher dagewesene. Unsere gewaltigen Auslagen sind wieder geordnet und ergänzt.

Auch in der zweiten Woche bringen wir dieselben Vorteile wie in der ersten Woche.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück! Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrtvergütung, bei Einkäufen von 40 Mk. an, bestehen.

Basse & Uerpmann Aktien - Gesellschaft **Iserlohn**

Bekanntmachung.

Zwecks Linderung der im Stadtbezirk Schwerte herrschenden Wohnungsnot wird hiermit folgendes **Prämiensystem für Freigabe von Wohnungen** im Stadtbezirk Schwerte veröffentlicht:

Es werden gezahlt:

a) bei Aufgabe einer selbständigen Wohnung von 2 normalen Räumen ℳ 300.—, für jeden weiteren Raum ℳ 150.—;
b) bei Einschränkung im Wohnraum durch Wohnungstausch (Umzug) zugunsten eines anerkannten Wohnungssuchers je Raum ℳ 150.—;
c) bei Einschränkung im Wohnraum durch Abgabe von Wohnraum an einen anerkannten Wohnungssucher (ohne Umzug) je Raum ℳ 100.—.

Für freigegebene Räume, die nach Größe und Beschaffenheit als normal nicht anzusehen sind, wird die Prämie entsprechend gekürzt. In jedem Falle ist Voraussetzung, daß einem anerkannten Wohnungssucher mit den freigegebenen oder ausgetauschten Räumen so geholfen wird, daß er in der Wohnungsliste gelöscht werden kann. Anträge auf Prämienzahlung müssen vor der Freigabe der Räume bezw. vor dem Tausch gestellt sein. Für Freigabe von Wohnraum infolge Auswanderung werden Prämien nicht gezahlt. Anträge auf Prämienzahlung sind mit genauen Angaben schriftlich oder mündlich beim Wohnungsamt anzubringen, zugleich mit der bindenden Erklärung, daß Antragsteller auf die Dauer der Zwangswirtschaft, mindestens aber auf die Dauer von 5 Jahren, auf Zuweisung von Wohnraum in Schwerte verzichtet. Ein Rechtsanspruch auf Prämienzahlung besteht im Einzelfalle erst nach schriftlicher Zusicherung des Anspruchs durch das Wohnungsamt. In Streitfällen entscheidet der Wohnungsausschuß endgültig.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Schwerte, den 5. Januar 1926.

129) **Der Magistrat.**

Beschluß.

Auf Antrag des Magistrats in Schwerte vom 27. November 1925 werden auf Grund des § 66, Absatz 2 der Reichs-Gewerbeordnung in Verbindung mit § 128 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 die nachbenannten Gegenstände, nämlich:

1. **Seife;**
2. **Schnürriemen;**
3. **Bänder;**
4. **Spitzen,** und
5. **Wichse und Schuhcreme**

als solche Gegenstände bezeichnet, welche außer den im § 66, Absatz 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung angegebenen nach Ortsgewohnheit und Bedürfnis für den Gemeindebezirk Schwerte zu den Wochenmarktsartikeln gehören.

Arnsberg, den 19. Dezember 1925.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. 1.

(L. S.) **Der Vorsitzende.**
J. V.: gez. Unterschrift.

Beschluß.

B. A. IC. XV. a 116/25.

Wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß nach dem Beschlusse des Magistrats die Gegenstände nur von ortseingesessenen Händlern feilgeboten werden dürfen.

Schwerte, den 6. Januar 1926.

130) **Der Magistrat.**

„Im Reiche des Wassers"
Sonntag, den 10. Januar 1926
Großer Ball
Anfang 4 Uhr.
54

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm
Matiné


HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.



Lötlampen
Lötkolben
Blechscheren
Leichtscheren
Rohrzangen
Gaszangen
Rohrzangen v. 1—4 Zoll
Rohrabschneider v. 1—4 Zoll
Schlosser- u. Maschinen-Schraubstöcke in allen Größen
5319 empfiehlt
Ernst Rahlenbeck
Hellpothstr. 7, Fernr. 435

Bin als Privat-Musiklehrer amtlich zugelassen und erteile
Violin-Unterricht
einschließlich Theorie nach konservatorischen Grundsätzen.
Carl Nettlenbusch
Westhofen
Niederstraße 15.
Schwerte 122
Bruchstr. 7 (v. Ohle)

Bekanntmachung.
Wir haben die Abortreinigung mit den städtischen Patentsauger übernommen. 139
Gebr. Steffen
Telefon 102.

Freundl., möbliertes
Zimmer
mit Zentralheizung und Morgenkaffee sofort, oder später zu vermieten.
Hüstingstr. 30. I.

Gut möbl., heizb.
Zimmer
an besseren Herrn per sof. zu vermieten. 125
Königstraße 8. I.

Erteile 135
Nachhilfe-Unterricht in
Mathematik
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Steuer- und 5040
Buchführungssachen
bearbeitet sachgemäß
J. Krimmelbein
Tel. 564 Bahnhofstr. 16

Inventur-Ausverkauf
Wolle solange der Vorrat reicht
beste Qualität

Schwanen Sportwolle	per Strang 100 gr.	1,70 Mk.
Schwanen Klubwolle	per Knäuel . .	1,15 Mk.
Schwanen Jumperwolle	per Knäuel .	1,15 Mk.
Schwanen Fischuwolle	per Strang . .	1,10 Mk.
Schwanen Zephirwolle	in Lagen per Stck.	0,25 Mk.
Schwanen Friesurwolle	per Strang .	0,90 Mk.
Spezialsportwolle	in Knäuel	0,90 Mk.
Schwanen Teckawolle	à Strang 100 gr.	1,50 Mk.

Auf Handarbeiten, fertige Kissen, gezeichnete und fertige Decken bis 30 Prozent Rabatt.

Handarbeitsgeschäft L. Häberlein
Hüsingstraße 9

Café Kuchheuser
am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz
Gemütlicher Aufenthalt.
Tägl.: Musikalische Unterhaltung

Reißzeuge

Große Auswahl für Schule u. Beruf, in allen Preislagen
Nur allerbeste Fabrikate!
Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Bahnhofstr. 3

Nähmaschinen und Fahrräder
Große Auswahl
Erstklassige Marken
Ersatzteile aller Fabrikate
Reparatur-Werkstatt
124
Heinrich Voigt
Mechaniker, Brückstr. 7 u. 8.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die Hauszinssteuer soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein Vielfaches der Grundvermögenssteuer, sondern unmittelbar nach einem Vomhundertsatze der Friedensmiete oder bei nichtvermieteten Gebäuden des Friedensmietwerts (ortsüblicher Mietzins) erhoben werden.

Damit die Veranlagung rechtzeitig durchgeführt werden kann, wird den Eigentümern der hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke **in den nächsten Tagen ein besonderer Vordruck zugestellt werden, dessen sorgfältige Ausfüllung hinsichtlich der Friedensmiete der vermieteten Gebäude oder Gebäudeteile im Interesse der Grundstückseigentümer selbst liegt. Die Vordrucke werden 10 Tage nach ihrer Abgabe abgeholt werden.**

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses
Klüwer.

Obige Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Schwerte, 7. Januar 1926.

108 **Der Magistrat.**

Lichtspiele „Zum alten Rathaus"
Nur 2 Tage, Samstag und Sonntag
Der große Kriminal- u. Sensationsfilm
Tot laut Gesetz!
oder
Schuldlos gerichtet!
Packender Kriminalfilm in 5 Akten.
Geheimnisvolle Vier!
3. Teil:
Der wandelnde Schatten
Sensations- u. Abenteuerfilm in 6 spannenden Akten mit Eddie Polo in der Hauptrolle.
Dazu:
Zwei Lustspiele
von je 2 Akten

Wer ein wirklich erstklassiges
Patent-Piano mit Klangsteg
(Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise)
Flügel
oder
Harmonium
anschaffen will, wende sich direkt an die
Hof-Piano und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse 29
Filiale: Berlin am Zoo
Lieferung franko.
Zahlungserleichterung
Stimmungen u. Reparaturen.
Stets Gelegenheitskäufe
In Sonderabteilung: Grammophone und Platten.

Krätzurgan beseitigt schnell
sauber, mild, unschädlich
Jucken und fast alle Hautleiden.
1 000 000 fach bewährt!
Packung 1,50 Mark.
Drogerie
Mehlhose, Postplatz.

Wonnelauf und Lebewohl.


Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, erhältlich in Blechdosen (8 Pflaster) 75 Pfg., in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:
Max Mehlhose, Drogerie, am Postplatz.

Café-Restaurant
Heinrich Jöckel
Heute am Samstag
Großes Künstler-Konzert
— Anfang 7 Uhr. —
Sonntag morgen von 11 bis 1 Uhr
Matiné
Sonntag nachmittag 5 Uhr
Großes Künstler-Konzert.
Für gute Biere und Weine erster Häuser ist bestens gesorgt. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
121

Tel. 546 Hotel Jungesblut Tel. 546
Sonntag, den 10. Januar
Moderner Tanzabend!
Anfang 6 Uhr.
Unter Leitung des Tanzlehrers Herrn P. Möller.

Café- und Weinrestaurant
Ruf 474 „Zum Anker" Ruf 474
Mittwoch und Samstag ab 7 Uhr abends
Sonntag ab 5 Uhr nachmittags:
erstklassiges
Künstler-Konzert
Besetzung: Geige, Klavier und Cello.

Sonntag, den 10. Januar, lasse ich in meinem Lokale
eine Partie
schwere Hasen ausschießen.
Wirtschaft Künkler
123 Hagener Str. 7.

Spezialbehandlung!
Magen-Darmkrankheiten!!
Rud. Kley, Unna
Homöopathie Augendiagnose
Jeden Dienstag, Schäferstraße 16.
9—12, 2—4. (13 Jahre Praxis)

Wohnungstausch!
Es werden per sofort in Schwerte gesucht
3 bis 4 Zimmer
Es werden geboten in Westhofen
4 Zimmer mit Stall und Garten.
Gefl. Offerten unter Nr. 114 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Priv. Kat. 2525 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm.
Matiné

Die letzte Woche.

Kaum, daß die Jahreswende vorüber ist, beginnt sich das große Schwungrad der Politik mit aller Kraft wieder in Bewegung zu setzen. Die Ansprachen bei den politischen Neujahrsempfängen im Reichspräsidentenpalais wiesen bereits darauf hin, daß Arbeit und Sparsamkeit, Friede und Ordnung die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes sein müssen. Nur auf diesem Wege kann die ungeheure Wirtschaftsnot gemildert werden, unter der heute viele Kreise der Bevölkerung bitter zu leiden haben.

*

Die Verhandlungen über die Neubildung des Reichsministeriums, die während der Feiertage geruht hatten, werden jetzt wieder aufgenommen. Die Aussichten auf die Herstellung der großen parlamentarischen Koalition im Reichstag haben sich, wie der ablehnende Beschluß der Berliner Sozialdemokraten zeigt, eher verschlechtert als verbessert. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der bisherige Reichskanzler Dr. Luther voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erneut den Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten wird. Eine neue Verzögerung der Angelegenheit erscheint nicht angebracht, da neben den Dingen der auswärtigen Politik auch die innerpolitischen Fragen in allernächster Zeit rasche und wichtige Entscheidungen erfordern. Das deutsche Volk erwartet endlich durchgreifende Maßnahmen zur Behebung der Erwerbslosigkeit und der Geldknappheit, und würde es nicht begreifen können, daß die Parteien die kostbare Zeit mit endlosen Verhandlungen über die Regierungsbildung hinbringen, während unterdessen die wirtschaftliche Not immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt. Seit dem Rücktritt des Kabinetts Luther ist schon mehr als ein Monat vergangen, und es ist nunmehr höchste Zeit, daß das geschäftsführende Ministerium einer auch formell zu Recht arbeitenden Regierung den Platz räumt.

*

Im Ausland hat es in den letzten Tagen zahlreiche Sensationen gegeben. Eine große Ueberraschung wurde aus Bukarest gemeldet, wo der rumänische Kronprinz Carol auf seine Würde als Thronfolger und auf die Fortführung seiner Ehe mit der Prinzessin Elena von Griechenland verzichtete. Liebe und Politik sollen zusammengekommen sein, um dem Prinzen seine Stellung zu verärgern, für den jetzt sein kleiner Sohn Michael in den Rang des Kronprinzen eingerückt ist. Einige Tage erschien die Lage in Bukarest so ernst, daß man den Ausbruch von Unruhen befürchtete.

*

Ein politischer Staatsstreich hat sich wieder einmal in Griechenland abgespielt, das in der Nachkriegszeit schon wiederholt der Schauplatz politischer Umwälzungen gewesen ist. Diesmal hat der Ministerpräsident, General Pangalos, die Macht an sich gerissen und mit Hilfe des Heeres die Diktatur ausgerufen. Unter den politischen Gegnern des Diktators herrscht Schrecken und Panik. Wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe sind bisher mehr als 500 Personen verhaftet worden. Alle Verhafteten werden sogleich nach den ägäischen Inseln gebracht.

Die größte Sensation der Woche ist die Aufdeckung der ungarischen Banknotenfälschung. Eine vornehme Fälschergesellschaft, an deren Spitze ein Prinz Windischgrätz stand, hat für viele Millionen falsche französische Tausendfrankscheine hergestellt und durch besondere Beauftragte im Ausland in den Verkehr gebracht. Durch Zufall wurde in Holland ein Mitglied der Fälscherbande bei der Ausgabe der Falschnoten überrascht, jedoch besteht kein Zweifel darüber, daß die Fälscher bereits große Mengen falscher Frankennoten verausgabt haben. Auch in Deutschland, und zwar besonders im besetzten Gebiet, sollen die falschen Tausendfranknoten in Umlauf gebracht worden sein. Auf Drängen Frankreichs, das durch die Machenschaften der ungarischen Notenfälscher schweren Schaden erleidet, sind jetzt die Haupträdelsführer in Budapest hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Die Affäre dürfte voraussichtlich noch ein diplomatisches Nachspiel haben, das für Ungarn nicht besonders angenehm sein wird.

—oo—

Aus den Provinzen.

Brand auf Herbeck.

Hagen, 9. Jan. Gestern abend gegen 7½ Uhr geriet auf bisher unaufgeklärte Weise die größere zum Gute Herbeck gehörende Scheune in Brand. In kurzer Zeit schlugen die Flammen hoch empor und es kostete die größte Mühe, von den aufgespeicherten Vorräten so viel wie möglich zu retten. Es sei hierbei erwähnt, daß die Bergung der Körnerfrucht in weitem Maße gelingen konnte auf Grund der umsichtigen Anweisungen, die der Oberlandjäger Potthof erteilte. Zur Bekämpfung des Feuers eilten aus den benachbarten Orten die Feuerwehren herbei, so aus Halden, Flez, Reh, Hohenlimburg. Außer einem Teil der Vorräte sind mehrere Inventarstücke, die nicht gerettet werden konnten, dem Feuer zum Opfer gefallen.

Das Geschäft mit dem Tode.

Hamm, 9. Jan. Zu welcher Rücksichtslosigkeit betrügerische Veranlagung den Menschen treiben kann, daß er selbst vor der Majestät des Todes nicht zurückschreckt, zeigte die Verhandlung gegen den wegen Betruges wiederholt vorbestraften Arbeiter Heinrich Steger aus Oberhausen. Er lag in Soest im Krankenhaus und mit ihm auf demselben Zimmer befand sich der Bahnarbeiter Krüppelmann. St. hatte erfahren, daß die Reichsbahn beim Todesfalle ein Sterbegeld in Höhe von 240 Mark auszahle. Sofort war sein Plan gefaßt, sich dieses Geldes zu erschwindeln. Er ging zur Familie des Kr. und sagte dessen Frau, der Krankenkassen-Kontrolleur sei da und wolle das Familienbuch einsehen. Frau Kr. händigte dem St. das Buch ohne Bedenken ein, da sie St. von den Besuchen bei ihrem Manne her kannte. Nunmehr ging St. zum Standesamt in Soest und stellt sich als Reservelokomotivführer Baumann vor und meldete den Tod des Kr. an. Mit der erhaltenen Todesurkunde ging St. zur Stationskasse, um das Geld abzuheben. Hier durchschaute man aber sofort den Schwindel, so daß St. verhaftet werden konnte. Man fand dann bei ihm eine weitere Todesbescheinigung von einem Bahnbeamten aus Essen, die sich St. auf ähnliche Weise erschwindelt hatte. Ferner hat der gerissene Betrüger auch die Krankenhäuser in Werl und Soest beschwindelt, indem er sich dort unter falschen Vorspielungen aufnehmen ließ und dann verschwand. Er wurde zu der empfindlichen Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

Westfälische Frauenhülfe.

Soest, 9. Jan. Die Westfälische Frauenhülfe beabsichtigt im nächsten Jahre auf ihrem Grundbesitz ein Schwesterheim zu errichten, das zugleich die Wohnräume für die Provinzialsekretärinnen und Angestellten, sowie die Bureaus enthält. Der Schwesternschaft gehören über 100 Schwestern an, die in verschiedenen Krankenhäusern, in anderen Anstalten der freien Wohlfahrtspflege, als Gemeindeschwestern, Fürsorgerinnen usw. arbeiten. Das Schwesterheim soll das Mutterhaus für die Schwesternschaft werden und auch zunächst Altersheim für invalide Schwestern sein. Die Schwesternschaft, der in letzter Zeit eine Abteilung für Hauspflege angegliedert ist, ist im erfreulichen Wachstum begriffen.

Selbstmord nach einem Diebstahl.

Hohenstein (Sachsen), 9. Jan. Am Mittwoch früh hat sich an der Bahnunterführung an der Eisenstraße der 18 jährige Wirker Fritz Heining aus Oberlungwitz vom Zuge überfahren lassen. Der Grund für diesen Selbstmord ist in der Furcht vor den Folgen eines Diebstahls zu suchen, den Heinig am Sonntag auf dem Sportplatz verübt hatte. Er entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht, machte sich aber später seinem Leben auf so schreckliche Weise ein Ende. Bei dem Diebstahl soll es sich um einen geringfügigen Betrag handeln.

Ist die evangelische Kirche mit Verbrechern im Bunde?

Plauen i. Vogtland, 9. Jan. Pastor Schröder schreibt darüber: Diese immerhin wichtige Frage vor kurzem hier in einer Gerichtsverhandlung erörtert. Die hiesige Volkszeitung (auch das Bochumer Volksblatt schrieb in ihrer Nummer vom 28. Dezember vergangenen Jahres darüber) hatte im Herbst vorigen Jahres anläßlich des „Deutschen Tages" geschrieben: „Den Arbeitern, die sich immer noch nicht entschließen können, aus der mit Verbrecherorganisationen verbündeten Kirche auszutreten, wurde u. a. von der Paulskirche bewiesen, was konsequent ist, die Paulskirche trug Schwarzweißroten Flaggenschmuck." Nun war das letztere allerdings eine grobe Unwahrheit. Denn wir hatten wohlweislich — um weder bei den Schwarz-weiß-roten, noch bei den Schwarz-rot-goldenen anzustoßen — unsere Kirche in den sächsischen Landesfarben — weiß-grün — und den Stadtfarben — blau-gelb — geflaggt. Aber gar nicht zu flaggen hatten wir auch nicht für richtig gehalten, denn eine Kirche will am Volksleben teilnehmen und der „Deutsche Tag" sollte und wollte doch eben das ganze Volk zu vaterländischem Empfinden und zum Zusammenschluß im großen, vaterländischen Gedanken aufrufen. Deshalb hatte ich mich von Herzen gern bereit finden lassen, am deutschen Tag in der Kirche den Gedächtnisgottesdienst für unsere Gefallenen zu halten. Und er nahm einen wahrhaft würdigen, herzerhebenden Verlauf. Daß die linksstehenden Kreise sich nicht beteiligten, war uns schmerzlich, und wir fragen vergeblich, wie sie das mit der doch auch von ihnen immer wieder betonten Vaterlandsliebe vereinigen. Ob aber die Kirche sich durch diesen Gottesdienst und durch die Beflaggung der Verbrecherorganisationen verbündet habe, mußte geklärt werden, und so erhob ich Klage gegen die Volkszeitung wegen öffentlicher schwerer Beleidigung der Kirche und des Pfarrerstandes. In der Verhandlung suchte der verantwortliche Redakteur nun nachzuweisen, daß der „Deutsche Tag" lediglich eine Veranstaltung der rechts-radikal gerichteten Kreise gewesen sei, und daß diese allerdings mit Recht als Verbrecher zu bezeichnen seien, da sie nachgewiesenermassen den Krieg vorbereiteten. Das aber sei unter allen Umständen ein Verbrechen. Mir ging während der Verhandlung durch den Sinn, wie schwerwiegend hoch die Worte Jesu sind, über die ich in jenem Trauergottesdienst gepredigt hatte: „Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßet für seine Freunde". Das Gericht konnte sich den Ausführungen des Aegeklagten nicht anschließen und verurteilte ihn wegen Beleidigung und wegen Gotteslästerung — da er bereits vorbestraft war — zu sechs Wochen Gefängnis. Der Mann tut mir leid. Aber die Frage über Verbindung zwischen Kirche und Verbrechertum mußte geklärt werden.

—oo—

Pädagogische Woche in Dortmund.

Universitätsprofessor Dr. William Stern führte am Mittwoch seine Vortragsreihe über die „Hauptprobleme der Jugendpsychologie" zu Ende. Der Vortragende suchte zunächst den Charakter der Handlungen des Jugendlichen zu bestimmen. Während das Kind spielt und während es dem Erwachsenen ernst ist mit seinem Tun, treibt der Jugendliche ein Ernstspiel. Dieser zwiespältige Charakter des Jugendlichen zeigt sich auch auf dem Gebiete der Erotik und Sexualität. Ebenso wie nun die Meinung derjenigen, die dieses Gebiet als ein „noli me tangere" auffassen, abzulehnen ist, können anderseits aber auch nicht alle Handlungen der Jugendlichen nach der Ansicht der Psychoanalytiker auf sexuelle Regungen zurückgeführt werden. Aufgabe des Psychologen ist es, zwischen beiden Meinungen die goldene Mittelstraße zu wandeln.

Mittwoch nachmittag sprach Universitätsprofessor Dr. Niebergall aus Marburg über das Thema: „Die Bedeutung der religiösen Kräfte für die Erziehung der Jugend". Der Redner beantwortete zunächst die drei in seinem Thema liegenden Fragen: „Was sind religiöse Kräfte?" Die zweite Frage: „Wie sieht die Industriejugend aus?" beantwortete Herr Niebergall mit recht düsteren Schilderungen. Die äußere Welt, aus der sie kommt und in die sie wieder hineingeht: Wohnungen ohne Heimwerte, Familien ohne Sitten, Arbeit ohne Seele, Aufklärung ohne Geist und Herz. Und in dieser Umgebung die innere Lage: Auswirkungen einer unheiligen und heillosen Welt. Oberflächlichkeit, Leichtsinn, Genußsucht — bis auf einige tüchtige Familien mit alter guter Ueberlieferung. „Was ist die Bedeutung jener religiösen Kräfte für diese Jugend?" Ein seelisches Gegengewicht zur entseelenden Umwelt; Lebenssinn und Lebensinhalt, Verantwortlichkeitsgefühl für die eigene Arbeit als Dienst am Ganzen, tapferes Ringen mit widrigen Mächten des natürlichen und sozialen Lebens.

Zur gleichen Zeit sprach Rektor Dr. Heinen aus M.-Gladbach über dasselbe Thema.

Ferner hielt am Mittwoch nachmittag in der überfüllten Aula der Oberrealschule Ministerialdirektor Dr. Kaestner, Leiter der Volksschulabteilung im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, seinen Vortrag: „Vom Sinn und Geist unserer Volksschule".

Apotheker Wowra's
Wowra's Lufthonbonbons
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Alleiniger Hersteller: Chem. pharm. Laboratorium, Rinteln a. d. W. Durch alle Apotheken und Drogerien zu beziehen, bestimmt aber erhältlich in der Drogerie Mehlhose, Schwerte. 24

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.
Copyright by Feuchtwanger (Halle).

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er gehe seine eigenen Wege und lasse sich nicht unterkriegen. Peter Fastenhamm hatte sich mit den Eltern des Studenten ins Benehmen gesetzt und sie gebeten, ihren Sohn nicht weiter in München studieren zu lassen. Daraufhin hatte der Student alle Beziehungen zu dem Haus Fastenhamm abgebrochen. Elisabeth aber hatte erklärt, wenn man ihr verbiete, mit ihm täglich für einige Stunden zusammenzutreffen, werde sie das Haus verlassen und selbst ihr Brot verdienen zu suchen. Sie werde den oder keinen heiraten. Das erzählte nun alles Frau Fastenhamm ausführlich und sie fügte hinzu, daß es kein Mittel gebe, die beiden auseinander zu bringen, und daß Elisabeth, ob der dumme Junge sie nun heirate oder in ein paar Jahren verlasse, immer unglücklich werden müsse.

Hedwig wußte das alles schon längst. Sie hatte am Anfang durchaus auf der Seite Elisabeths gestanden. Sie hatte nicht verstehen können, wie Peter Fastenhamm, dieser verständige und gütige Mensch, so hart und rücksichtslos sein konnte. Elisabeth war oft zu ihr nach Winkelglück gekommen und hatte begeistert von ihrem Verlobten gesprochen. Sie hatte Hedwig auch Bücher gezeigt, deren Lektüre er ihr empfohlen hatte, und Aufsätze aus seiner Feder vorgelesen. Das war Hedwig ziemlich banal und jugendlich vorgekommen. Aber es war noch lange kein Grund, den Menschen zu verachten. Sie hatte gedacht, daß sich die Eltern nur deshalb gegen die Heirat sträubten, weil der junge Mann aus kleinem Haus war und nur geringe Aussichten für die Zukunft besaß. Als aber eines Tages Elisabeth ihren Bräutigam nach Oberammergau mitbrachte, war es vorbei mit jeder Sympathie. Hedwig gab den Eltern durchaus recht. Auch sie hielt den jungen Menschen für einen dummstolzen und charakterlosen Patron. Als Hedwig zu Elisabeth sagte, sie habe doch auch Pflichten den Eltern gegenüber, entgegnete das junge Mädchen, seine Pflichten gegen sich selbst seien viel größer und es passe wohl wirklich nicht zu den Eltern. Der junge Mann lachte dazu dreist und Hedwig sah, daß hier nichts zu machen war.

Hedwig pflichtete auch jetzt der Mutter bei. Aber man dürfe deshalb nicht den Mut sinken lassen, sagte sie. Bei den guten Anlagen Elisabeths sei bestimmt zu erwarten, daß diese in Bälde zur Besinnung kommen werde.

Frau Fastenhamm ließ sich aber nicht trösten. Völlig in sich zusammengesunken saß sie auf dem Stuhl. Dicke Tränen rollten ihr über die Wangen und mit weinender Stimme sagte sie: „So gut hat man's gemeint mit seinen Kindern. Und soviel Unglück muß man damit erleben." Hedwig wußte, daß damit Wolfgang so gut gemeint war wie Elisabeth, und die alte Frau tat ihr sehr leid.

*

Wenn Alexander von Blecken erschreckt durch die himmelstürmende, besinnungslose Liebe von Käthe von Sommered warnend von einem plötzlichen Ende sprach, so tat er das mit fester Absicht. Das war nicht die schöne Liebe, die den Menschen über den Alltag hinweghob. Und trotzdem hatte die Liebe bei Käthe länger vorgehalten, als sie anfangs gedacht hatte. Monatelang versenkte sich Käthe in diese Liebe, die ihr den Verstand zu rauben schien. Immer wieder gelang es ihr, Blecken aus seiner Ruhe aufzustacheln.

Der Vorgang mit Goldschmidt hatte ihr zum ersten Male zu denken gegeben. Und nun kam die Ernüchterung schnell. Beim näheren Zusehen merkte sie, daß ihr Geliebter ihre Liebe duldete, ohne sie herbeizusehnen oder zu erwidern. Sie machte ihm Vorwürfe darüber, sie weinte sogar und lachte dann wieder unter Tränen. Alexander von Blecken versicherte, daß er sie liebe und daß er neben sie keine ander Geliebte habe, sich auch nach keiner sehne; er machte sie jedoch darauf aufmerksam, daß ihre Art nicht die seine war und daß er nie imstande war, nur nach seinem Gefühl zu handeln. Sein Verstand lasse sich nun einmal nicht ausschalten. Doch Käthe war das ein geringer Trost. „Früher warst du anders", sagte sie. „Da hast du deiner Liebe freien Lauf gelassen und sie nicht eingeschränkt."

„Ich schränke sie auch heute nicht ein," sagte er, „ich freue mich über sie, und ich freue mich, daß du mich liebst. Aber aus meiner Haut kann ich nicht heraus." Ich kann ihr doch nicht sagen, dachte er dabei, daß meine Liebe eben nicht so groß ist wie ihre und daß es für mich neben der Liebe auch noch anderes gibt, was bei ihr nicht der Fall ist.

Wenn er, was selten genug vorkam, untätig zu Hause saß, dachte er an Käthe mit großer Besorgnis. Wohin sollte das führen? Das Mädel war rasend. Das mußte ein Ende mit Schrecken nehmen. Doch seine Angst war unnötig. Käthes Liebe legte sich von selbst. Sie verspürte allmählich eine Ermüdung. Und als ihr eines Tages, wie früher schon oft, eine Absage gab, ertappte sie sich dabei, wie ihr die Absage keineswegs unangenehm war, wie sie sich sogar auf einen Abend, an dem sie allein sein konnte, freute. Da wußte sie, daß das Ende bevorstand.

Es zog sich jedoch noch einige Monate hinaus. Immer wieder loderte die Flamme ihrer Liebe empor, und sie sah, wie ihr Blecken stets mit der eintönigen warmen Freundschaft entgegen trat, in der sich ein gut Stück Wohlwollen barg. In ruhigen Stunden des Beisammenseins verdroß sie diese Ueberlegenheit, und sie begann dann zu streiten, mußte jedoch sehen, wie sich Blecken niemals auf ihre Launen einließ, sondern energisch Halt gebot oder sie verließ. Später machte sie sich Vorwürfe über diese Launenhaftigkeit. Aber auch ihm galten diese Vorwürfe. Was war das für eine laue Liebe, die ihr dieser Mann entgegenbrachte!..... Er der Herr und sie die Magd. Sowie sie sich nicht unterwürfig zeigte, trotzte er, anstatt sie durch doppelte Liebe wieder auf den richtigen Weg zu leiten.

Ein paarmal war sie so weit, daß sie beschloß, sich ihm endgültig zu entziehen. Wenn sie dann seine ruhige Stimme hörte und seine zarten Liebkosungen spürte, ließ sie ihren Entschluß immer wieder fallen. Und oftmals hatte sie sogar das Verlangen, für immer die Seine werden zu dürfen. Zeigte er es nicht immer wieder, wie stark und überlegen er war und wie energisch er auf sein Ziel lossteuerte? Ihr Aufstieg war ungesund gewesen. Er war zu plötzlich gekommen. Was Blecken dagegen schuf, das hielt fest. Wenn er sie zur Frau genommen hätte, dann wäre sie sicherlich geborgen gewesen.

Das Deutsche Theater hielt sich auf der alten Höhe. Längst war es tonangebend auf die deutsche Bühne. Ein Dichter, der im Deutschen Theater gespielt wurde, war ein gemachter Mann. Käthe aber sah noch mehr. Sie sah, wie im Theater, seitdem dort Blecken regierte, alles Oberflächliche verschwand und wie Alexander auch nicht die kleinste Ermüdung duldete. Sie selbst war seit langem nur mehr Nebenfigur. Alles Entscheidende erledigte Blecken selbst. Und bei Meinungsverschiedenheiten in Theaterdingen behielt er immer recht.

Käthe hatte das Atelier, das sie gegründet hatte, verloren und die Direktion des Deutschen Theaters sich langsam aus der Hand nehmen lassen. Ihre Liebe zu Blecken ging zu Ende. Was sollte dann werden? Mit Zittern sah sie der Zukunft entgegen und stimmte sie jetzt Alexander bei, um ihn nur nicht aufgebracht gegen sie zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Gleich eingangs betonte der Redner, daß er seine Aufgabe nur lösen könne, wenn er auch auf einige wesentliche Probleme der Grundschule einginge. Auf dem Felde der Grundschule tobte bis heute ein Kluger Meinungsstreit. Wir brauchen aber für die kommende schwere Zeit Schulfrieden. Darum muß von allen, die am gemeinsamen Schulbau arbeiten, der Weg zur Einigung gesucht werden.

Am Donnerstag, dem letzten Tage der Pädagogischen Woche, standen noch drei Redner auf dem Plan. — Als erster nahm Stadtschularzt Dr. Caesar, Dortmund, das Wort zu seinem Vortrage: „Wie heben wir den Gesundheitszustand unserer Industriejugend?"

Professor Dr. Walther Schoenichen, Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, sprach über „Natur und Heimat als Erziehungsmächte für die Industriejugend".

Zur Unterweisung in der Heimatkunde muß die Erziehung zur Heimatverantwortung treten. Ganz besonders wichtig ist dies bei der naturentfremdeten Bewohnerschaft der Industrieorte. Hier ist in erster Linie der Naturschutzgedanke berufen, seine erzieherische Kraft zu erweisen. An erster Stelle steht die Bekämpfung der mannigfaltigen Wanderungen, die Erweckung des Abscheues gegen die mannigfaltigen Verunstaltungen der Natur, die Anleitung zur Beachtung der Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete. Ist auch der Einfluß der Natur und der Landschaft bei der Heimaterziehung das Wesentliche, so kann doch auch von der Betrachtung großer und bemerkenswerter Ingenieurwerke ein den Heimatgedanken stärkender Einfluß ausgehen.

Einen ausgezeichneten Abschluß der ganzen Veranstaltung bildete der geistvolle und formvollendete Vortrag von Oberstudiendirektor Lic. Dr. Kessler-Minden über „Die Spannung zwischen Sozialismus und Individualismus in der Pädagogik und ihre Ueberwindung".

Durch Weltanschauung und Erziehung zieht sich der Gegensatz zwischen Individuum und Gemeinschaft. Im modernen Individualismus und Sozialismus tritt er klar und deutlich hervor. Dazu macht sich besonders bei der Jugend ein Sehnen bemerkbar, aus diesen Gegensätzen herauszukommen. Der Vortragende erhofft eine Versöhnung durch den Geist des deutschen Idealismus. So gewinnen wir einen Standpunkt oberhalb des Gegensatzes. Der Geist verklärt das Individuum zur Persönlichkeit und die Gesellschaft zur Gemeinschaft.

—oo—

Der Gefangene seiner Frau.

Ein Skandalprozeß aus der englischen Gesellschaft.

London, 8. Januar. Oberst Ralph Sneyd, Kommandeur eines Kavallerie-Regiments der englischen Landwehr, Großgrundbesitzer und gewesener Polizeichef der Grafschaft Strafford, wurde eines Tages Witwer. Sei es, daß er in seiner Ehe so glänzende Erfahrungen gemacht hatte, sei es, daß er kein anderes Mittel wußte, um den erlittenen Verlust zu verwinden: Schon zwei Tage nach dem Ableben seiner Gattin, kaum daß ihr Leichnam erkaltet war, befand sich der sechzigjährige Kavallerist bereits auf eifriger Brautschau.

Seine Wahl fiel auf eine um dreißig Jahre jüngere Frau, bei der nur Schönheit, nicht aber der Ruf über allen Zweifel erhaben war. Doch hoffte der mutige Offizier, daß sie mit ihrer Vergangenheit völlig brechen und ein Leben führen werde, wie es sich für die Gattin eines englischen Landedelmannes und Offiziers gezieme. Sie versprach ihm dies auch hoch und heilig, und Oberst Sneyd belohnte dieses Versprechen, indem er ihr eine Jahresrente von einer Million Pfund Sterling aussetzte.

Frau Oberst Sneyd fiel es aber nicht im Traume ein, das von ihr gegebene Versprechen zu halten. Sie gab ihren bisherigen Liebhabern, deren sie nicht wenige gehabt haben soll, als ihrGatte Untergebene in seinem Regiment, nicht den Laufpaß, sondern beglückte einen noch am Tage vor ihrer Trauung. Dies alles und noch viel Aergeres erfuhr der arme Oberst aus einem Tagebuche seiner Frau, das ihm ein Zufall in die Hände spielte. Zu Beginn vor. Jahres wurde die Ehe auf Verlangen des betrogenen Gatten geschieden. Die allzu lebenslustige Frau verlor damit aber nicht nur den Ehemann, sondern auch ihre schöne Jahresrente.

Diese wieder zu erlangen, darauf war nun ihr ganzes Bestreben gerichtet. Dabei kam ihr die Praxis der englischen Gerichtsbarkeit bei Ehescheidungen zu Hilfe. In England wird nämlich eine Ehe vorerst immer nur vorläufig geschieden und nach dieser Entscheidung die Aufführung der beiden Gatten genau beobachtet. Die geringste Annäherung zwischen den Geschiedenen gilt als Versöhnung und macht die ausgesprochene Scheidung ungültig. Auf diese Praxis baute nun das raffinierte Weib seinen Plan auf, und es gelang ihr, den alten Obersten durch eine Kriegslist in eine Falle zu locken und vollständig zu überrumpeln.

Eines Tages erschienen bei dem Obersten zwei fremde Herren und teilten ihm mit, ein reicher Amerikaner interessiere sich für eine der Villen Sneyds und bitte um eine Zusammenkunft mit dem Besitzer. Die beiden Fremden waren aber Freunde der Frau Oberst. Der eine von ihnen, ein gewisser Wilmer, führte den Alten, der blind in die Falle ging, in ein Hotel, wo der kauflustige Amerikaner angeblich wohnen sollte. Plötzlich sah sich Sneyd in einem Zimmer, das aber, wie er zu seiner Verblüffung merkte, nicht von einem Amerikaner, sondern von einer reizenden Engländerin bewohnt war, in der er seine frühere Gattin erkannte. Sie warf sich an seine Brust, während sich Wilmar geräuschlos aus dem Staube machte. Der alte Herr söhnte sich mit ihr aus. Uebrigens hätte ihm eine Gegenwehr nichts genützt; die Verschwörer hatten vor seinem Eintritt die Klinke an der Innenseite der Tür entfernt, so daß diese nur von außen geöffnet werden konnte. Das Zimmertelephon hätte er auch nicht benützen können, um Hilfe herbeizuholen, weil der Leitungsdraht durchschnitten war. So war Oberst Sneyd der Gefangene seiner Frau. Die Voraussetzungen für eine Ungültigkeitserklärung der Scheidung war somit in vollem Umfang gegeben.

Bald darauf bereute aber der Ehemann, daß er den Beteuerungen seiner Frau Glauben geschenkt hatte. Unter allerlei Ausflüchten weigerte sie sich schon am nächsten Tage, ihn auf seiner Vergnügungsreise zu begleiten. Da nun Sneyd nicht zum zweitenmal der Genarrte sein wollte, verlangte er vom Gericht die definitive Scheidungserklärung. Er schilderte dem Richter ausführlich die „Versöhnungsfalle", in die er geraten war. Ein Zeuge berichtete, daß ihm Frau Sneyd Hunderte von Ehebrüchen eingestanden habe.

Die Verhandlung endete mit dem vollen Siege der Beschuldigten. Der Richter erklärte, daß zwar kein Mensch an ihrer Schuld zweifeln könne, daß aber der Kläger durch die in dem Hotel erfolgte Versöhnung ihr alle Fehltritte verziehen habe.

Diese raffinierte Frau bleibt also nicht nur fernerhin die Gattin des Obersten, sondern — was ihr gewiß viel wichtiger sein wird — auch im Besitz der Jahresrente von einer Million Pfund Sterling.

—oo—

Sportnachrichten.

Sportvorschau.

Herr Willi Gördes †. — Schwerte 06' Ligamannschaft morgen bei der Herner „Germania".

Im blühenden Alter von 22½ Jahren verschied am vergangenen Dienstag nach langem, schwerem Leiden einer der bekanntesten hiesigen Sportler, Herr Willi Gördes.

Schon von seiner Jugend an stand derselbe in der Sportbewegung. Besonders auf dem Gebiete des Nagelschuhes erfreute er die Anhänger durch seine eindrucksvollen Siege, und mehr als einmal führte er die grün-weißen Farben zum Erfolge. Ebenso war der Verstorbene ein rühriger Interessent des Lederballes, und auch hier leistete er Gutes. Bedauerlicherweise konnte Herr Willi Gördes infolge seiner Krankheit in der letzten Zeit nicht mehr weiter fördernd für den edlen Sportgedanken wirken. Der Tod hat ihn nun dahingerafft! Sein Sportgeist und seine Willenskraft mögen für manchen ein Vorbild sein; uns bleibt er unvergeßlich!

Die Mitglieder der Schwerter Sportvereinigung von 1906 e. V. versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung heute nachmittag 2.45 Uhr im Vereinsheime Hotel zur Post.

S. S. V. 06 I Elf fährt morgen zu der Herner „Germania", um eine alte Rückspielverpflichtung zu erledigen. Das Vorspiel in Schwerte endete Remis und ebenso am morgigen Sonntage dürfte ein Unentschieden am Platze sein. Treffpunkt: 12 Uhr am Bahnhof. Lu.

Sportplatz Schützenhof.

Am morgigen Sonntag die große Sensation! Lokaltreffen: S. C. Alemannia 1 — S. C. Union 1.

Eines der schärfsten Spiele ist immer noch ein Lokalspiel. Nach achtwöchentlicher Spielruhe wacht die hiesige Union wieder auf. Während dieser Zeit wurden in unserer Stadt mehrere Spiele der Ortsrivalen zum Austrag gebracht. So haben wir für den morgigen Sonntag wiederum einen großen Kampf zu erwarten. Alemannia wird sich in stärkster Aufstellung den Schwarz-Weißen gegenüberstellen. Ihre Spielstärke ist uns aus den letzten Spielen, die sie zum Austrag brachten, bekannt. Den sieggewohnten Unionern geben wir ein kleines Plus voraus, doch auch der Gegner ist nicht zu unterschätzen.

Boxen.

Und nochmals verschoben!

Auf Wunsch Breitensträters ist das Treffen um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen nun nochmals, und zwar auf den letztzulässigen Termin (10. Februar) verschoben worden. An diesem Tage wird der nun x-mal verschobene Kampf ganz bestimmt stattfinden, und zwar in der Arena am Kaiserdamm in Berlin. Für den Kampf ist ein Betrag von 37 000 Mark ausgeworfen. 60 v. H. erhält der Sieger und 40 v. H. der Besiegte.

Radsport.

Oszmella startet doch!

Durch Eingreifen des „Bundes Deutscher Radfahrer" ist Oszmella-Köln nunmehr dazu veranlaßt worden, seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und am Sonntag zum Start in der Westfalenhalle zu erscheinen. Diese Regelung ist im Interesse der Disziplin im deutschen Amateur-Radsport außerordentlich zu begrüßen.

Die Rennen selbst erhalten durch das Erscheinen von Oszmella eine kaum noch zu überbietende Steigerung. Werden doch jetzt die Meister dreier Länder, Oszmella-Deutschland, De Vunne-Belgien und Boiocchi-Italien aufeinandertreffen. Es ist also eine Art Europa-Meisterschaft, die am Sonntag auf der Winterbahn in der Westfalenhalle zum Austrag gelangt. Hoffen wir, daß es Oszmella durch gutes Abschneiden gelingt, den von ihm gewonnenen ungünstigen Eindruck zu verwischen.

Gottesdienste am Sonntag, den 10. Januar.

Evangelischer Gottesdienst.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Nell; 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Klinker; 5 Uhr: Pfr. Nell.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Klinker.
Westhofen. 9.30 Uhr: Pfr. Ohlig.
Geisecke (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten (Kleinkinderschule). 10 Uhr: P. Kleinemeyer. Dienstag 8 Uhr: Frauenhilfe. 7 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8,15 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprech.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 14., 3 Uhr: Bezirksfrauenhilfe P. Nell im Gemeindehaus. Donnerstag, den 14., Frauenhilfe Lichtendorf bei Hauske.

Evangel. Vereine junger Mädchen. Schwerte: Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abteilung 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. 6.30 Uhr: Abteilung 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evgl. Stadtmission, Kuhstr. 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsstunde. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abd. 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholischer Gottesdienst.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Schleep). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt, Monatskommunion der Jünglinge. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter). 2.30 Uhr: Andacht zur hl. Familie. 4.30 Uhr: Andacht für die Jünglinge in der Krankenhaus-Kapelle.
Geisecke. 7.30 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Pfr. Schnurbus).
Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).
Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep).
Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht (Vikar Inkmann).

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Wiederum ein Programm, mit dem die rührige Leitung unserer Lichtbildbühne Ehre einlegen kann. „Der Schmuggler der Verwina" führt den Beschauer in die erhabene Gebirgswelt des Engadin und schildert in fünf spannenden Akten den ewigen, uralten Kampf zwischen Schmugglern und Grenzwächtern. Wundervolle Naturaufnahmen, tollkühne Skiläufe und ein zartes Liebesidyll, das zum glücklichen Abschluß gebracht wird, verleihen dem Film einen ganz besonderen Reiz. Der zweite Film „Der Rummelplatz des Lebens" gibt einen Ausschnitt aus Wiens früheren Tagen, mit seinem vergnügten Praterleben und seinem höfischen Zeremoniell, schildert jedoch auch die Schattenseiten dieser Zeit. Wie ein roter Faden zieht durch den Film die Herzensneigung eines feudalen Offiziers zu einem einfachen Bürgermädchen, und nach mancherlei Irrungen und Wirrungen, in der Feuerglut des Weltkrieges geläutert, finden beide noch ein spätes Glück. Die Aufmachung des Films ist geradezu glänzend. Beide Werke haben beim Publikum dankbare Aufnahme gefunden.

„St. Hubertus". Jagdwochenschrift, Cöthen (Anh.).

Lügende Hunde. Vor einiger Zeit las ich, so schreibt ein Mitarbeiter, in Ihrer Zeitschrift eine niedliche Geschichte über einen lügenden Hund. Ein Hund hatte an starkem Husten gelitten und hiergegen ein süß schmeckendes Hausmittel erhalten. Auch nachdem das Uebel längst verschwunden war, hustete er noch, um auf diese Weise mit dem wohlschmeckenden Mittel „kuriert" zu werden. Sein Herr strafte ihn nun, was dazu führte, daß der Hund seine „Krankheit" sofort verlor, wenn sein Herr zugegen war, sie aber gleich wieder bekam, wenn sein Herr sich entfernte und er mit der Dame des Hauses, die ihm das Mittel verabreichte, alleine war. — Wohl die meisten Jäger kennen derartig „lügende" Hunde. Ein ganz alltägliches Vorkommnis ist folgendes: Der Hund muß stundenlang seinen Herrn bei Fuß begleiten. Zuletzt wird ihm dies zu dumm, er „denkt", die Sache muß anders werden. Plötzlich stößt er seinen Herrn mit der Nase in die Kniekehlen, um sich bemerkbar zu machen, und steht bombenfest nach rechts oder links vor. Der Jäger macht sich schußfertig und schickt den Hund vor. Dieser sucht nun scheinbar zuerst interessiert, verliert sich dann aber immer weiter und fängt dann regelrecht zu stöbern an. Und dies war der ganze Zweck der Uebung! Er hat seinen Herrn mit dem Vorstehenden nur „angelogen", um sich mal wieder die Läufe vertreten zu können und nicht immer in höchster Langeweile hinter ihm hertrotten zu müssen. Wie aber ist der Hund auf diesen Einfall gekommen, besonders beim erstenmal? Ist auch dieses, wie mir scheint, überlegte Handeln ohne weiteres auf Instinkt zurückzuführen?

Humoristische Ecke.

Eine mitleidige Seele. Der Millionär wurde von einem armen Manne aufgesucht, der ihm sein Leid klagte. Die Geschichte, die er ihm erzählte, war so ergreifend, daß der Millionär in eine nie gefühlte Stimmung des Mitleids geriet. Mit Tränen in den Augen rief er seinen Diener und mit bebender Stimme sagte er: „John, geleite diesen armen Menschen hinaus; es bricht mir sonst das Herz!"

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.



Ewald Lang
Barmen—R.
Höfenstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfen-fabrik. — Abt. 2
Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabrik. 4056



Das Urteil der Alten!
Eure Eltern- und Großeltern-Kauften Herde und Oefen nur bei
R. Landmann, Schwerte
— Gegründet im Jahre 1846 —
Zahlungserleichterung

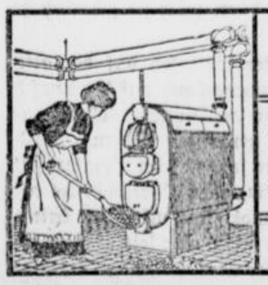
Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr
Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten
Tag- und Nachtbetrieb
Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076
E. Homel, Schwerte

Ryfhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.
7000 notariell begl. Zeugnisse.
Zu haben: Neue Apotheke, Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drog.; Frz. Gessinger; Wilh. Kauke; C. Lethaus; G. Nierhoff; J. Rosenberger, Schwerte. — H Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.

Elektrische Beleuchtungskörper Glühlampen
Sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom und Radio
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.



Zentralheizungen u. sanitäre Anlagen
H. Dubois & Sohn
Iserlohn
Telephon 412 / Friedrichstr. 18
Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich

Pastor Felke-Heilweise
Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. Operationslose Behandlung von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.
Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 120

Lindackers Färberei u. chemische Reinigung.
Annahmestellen:
W. Ortmann, Schwerte, Mährstraße 15
Fr. Neveling, Westhofen, Hochstraße 19
Sachen, die bis Dienstag mittags gebracht sind, können Samstag abgeholt werden

Verkauf.
Ein Morgen Land in Holzen zu verkaufen. Als Bauplatz gut geeignet, weil 35 Meter Straßenfront.
Angeb. unt. Chiffre 126.

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136
Konditorei Heermann

...Meile (Militär-...Predigt, Meile (Militär-...Uhr: Schul-...10 Uhr: Hoch-...2:30 Uhr: Andacht für die ...Meile mit Pre...

...mit Predigt (Mi...

...Predigt (Militär...

...mit Predigt (Mi...

...Predigt (Militär...

...mit Predigt (Mi...

...Predigt (Militär

mögen allmählich zu erwerben, Stein auf Stein zu schichten; er brauchte das Vermögen sofort und ganz, brauchte es als „Mittel zum Zweck", und er sah den Weg, auf dem er es erlangen konnte. Nicht um Ansehen in Fachkreisen, nicht um zahlreiche Patienten und einen Hörerkreis in einer Universität war es ihm zu tun — die Welt sollte von ihm sprechen, die Welt sollte vom Klange seines Namens widerhallen. Und man durfte sich keine Skrupel machen, wenn es ein solches Ziel galt. Man mußte die Fähigkeit haben, auch über Leichen zu gehen.

Alles, was der Ruhm einem Menschen verschaffen konnte, sollte ihm zuteil werden. Und Alice Körner sollte sich mit ihm in das gewaltige Glück teilen.

Er war mit sich selbst außerordentlich zufrieden, als er von seinem Besuch bei Doktor Fleischer nach Seeburg zurückkehrte. Er hatte ein Einverständnis mit Wettermann erzielt, und er hatte ganz den Eindruck auf den Gefängnisarzt gemacht, den er hatte hervorbringen wollen. Der Fall Wettermann war ernst, sehr ernst. Ein interessanter Fall aber auch für einen Chirurgen. Und das Leben des Verunglückten konnte wohl erhalten werden, wenn er seiner, Alivarez', Behandlung überantwortet wurde. Wettermann selbst hatte sehr eigen gelächelt zu dieser Erklärung — — Er mußte natürlich aus dem Hospital heraus, irgendwohin geschafft werden, wo Alivarez sich ihm in Ruhe widmen konnte. Und er hatte einflußreiche Freunde, die wohl etwas für ihn erreichen konnten, wenn sie ihm nur zu Hilfe kommen wollten. Zudem hatte er ja seine Verletzungen erhalten, als er für die Gefängniswärter kämpfte, das war ein wesentlicher Grund, alles zu bewilligen, was ihn retten konnte.

Zwei Tage später war Wettermann in einem Landhause in der Nähe von Kronstadt aufs beste untergebracht. Alivarez hatte das Haus gemietet und besorgte auch die Wärterin, der die Pflege des Todkranken anvertraut werden sollte. Das Landhaus lag nur wenige Kilometer von Seeburg entfernt, so daß der Arzt jederzeit gerufen werden konnte. Und als Alivarez nun am Abend neben dem Bett des Leidenden saß, eine Zigarette zwischen den Lippen, war ihm das Behagen über den glücklichen Verlauf der Ereignisse unschwer vom Gesicht abzulesen. Die Pflegerin ruhte sich im Nebenzimmer aus — sie mußte die Nacht hindurch wachen und war froh, daß Alivarez sie hinausgeschickt hatte.

„Sie fühlen sich gut?"

„Soweit das möglich ist," erwiderte Wettermann kurz. „Aber ich bin trotzdem nicht sehr erbaut darüber, Ihnen zu Dank verpflichtet zu sein! Wirklich, ich fühle mich besser. Vielleicht, daß es doch noch einmal anders ausgeht, als wir erwartet haben. Wenn ich mit dem Leben davonkomme, wenn meine Glieder noch einmal heil werden sollten, so werde ich mir auch meinen Platz in der Welt wieder erkämpfen und werde es jedermann beweisen, daß ich — —"

„— gerade so lange frei bin, bis man mich wieder einsperrt," ergänzte Alivarez in hartem Hohn den Satz. „So habe ich ähnliche Fälle in der Regel verlaufen sehen."

„Und Sie werden sie wohl auch in Zukunft mitunter so verlaufen sehen, Dr. Alivarez. Aber mein Fall wird anders ausgehen! Die Schule, durch die ich gegangen bin, war nicht eben sanft — und daß sie so hart war, dafür muß ich dem Himmel dankbar sein. Sie hat mir den Willen gestählt und hat mich unempfindlich gemacht gegen Versuchungen jeder Art. — Aber das geht Sie nichts an — ich weiß nicht, weshalb ich es Ihnen erzähle! Wir haben wohl etwas anderes miteinander auszumachen! Sie haben Dr. Fleischer nicht düpiert und wenden Ihre Künste nicht an, mich zu heilen, weil Sie so ganz und gar edler Menschenfreund wären. Aus Philanthropie machen Sie nicht den kleinen Finger krumm, wie ich Sie kenne! Was wollen Sie also?"

Doktor Alivarez verneigte sich ein wenig, als hätte der andere ihm lauter Schmeicheleien gesagt.

„Sie haben durchaus recht!" sagte er. „Deshalb tat ich es nicht und tue ich es nicht. Es hat mich seit langem danach verlangt, mich in Ruhe mit Ihnen unterhalten zu können. Deshalb duckte ich Marie Köppen ein wenig unter meiner Hand. Ich war in der Lage, mich ihrer Dienste nach Belieben zu bedienen, wie Sie wissen. Für den Augenblick kann sie bleiben oder wer weiß wohin gehen, ganz wie es ihr gefällt. Sie hat getan, was ich von ihr wollte. Haben Sie Grünfeld im Gefängnis gesehen?"

„Gesehen? Möglicherweise — erkannt jedenfalls nicht. Ich bin ein bißchen kurzsichtig, und diese schöne gestreifte Kleidung, die schwarzen Kappen und die geschorenen Gesichter schaffen so verteufelte Aehnlichkeiten. Aber gehört habe ich davon, daß er drinsteckt. Aber machen Sie, erklären Sie sich, bitte, deutlich! Wie habe ich für Ihre sonderbaren Freundlichkeiten zu bezahlen? In welcher Münze?"

Wettermann sah ihm dabei gerade in die Augen. Und es wurde dem Arzt schwer, diesen Blick auszuhalten. Er wußte, daß er es hier mit einem Manne zu tun hatte, dessen Fähigkeiten den seinen vollauf gewachsen waren. Das war kein Dummkopf, der sich täuschen ließ, kein verkommener Trinker, auf dessen zerrüttete Nerven man nach Belieben einwirken konnte. Er beging nicht den Fehler, die Eigenschaften des Gegners zu unterschätzen. Ein unvorsichtiges Wort konnte hier seine Niederlage besiegeln, ein kleines Versehen zunichte machen, was so fein angelegt war.

„Weshalb sprechen Sie von Bezahlung?" entgegnete er mit einem Lächeln, das alles und nichts bedeutete.

„Verehrtester, es ist durchaus notwendig, das klarzustellen!" meinte Wettermann. „Sie kennen ja wohl das Wort: eine Hand wäscht die andere. In dieser prosaischen Zeit — in dieser Zeit des Handels, ist auch jede gute Tat ein Handelsobjekt! Antworten Sie doch! — Meine Frage ist wahrhaftig einfach genug! Weshalb haben Sie das für mich getan? — Weshalb haben Sie Doktor Fleischer dazu überredet, mir meine Freiheit zurückzugeben?"

„Ihnen Ihre — — Sie setzen mich in Erstaunen! Ist das nicht doch eine Verkennung der Tatsachen?"

„Aber durchaus nicht! Ich kann tun, was mir beliebt. Niemand bewacht mich, niemand hat einen Argwohn. Außerdem bin ich so krank nun eben doch nicht, daß ich nicht fähig wäre, alles Mögliche zu unternehmen. Meine Korrespondenz wird nicht bewacht, ich kann mit meinen Freunden in Verbindung treten. Einige von ihnen sind mächtig genug. Große Mittel stehen zu meiner Verfügung. Wenn ich es haben wollte, so würde morgen ein Auto hier vor der Tür stehen, das mich vierundzwanzig Stunden später an das andere Ende von Deutschland gebracht hätte. Eine Jacht würde mich aufnehmen, mich ans andere Ende des Ozeans zu tragen. Ich erinnere Sie nur an all das — denn Sie wissen es ja selbst sehr gut. Es sind keine Phantastereien, es sind lediglich Tatsachen, die ich Ihnen ins Gedächtnis zurückrufe. Deshalb frage ich noch einmal: weshalb haben Sie das getan? — Weshalb haben Sie versucht, mich Ihnen zu verpflichten?"

„Ein brüderliches Gefühl hat mich so wunderbar freundlich gestimmt!" lachte Alivarez.

„Brudergefühle zwischen zwei Dieben!" gab der andere zurück. „Oh, wir geben ein gutes Brüderpaar ab, wir beide! Wir sind am Ende beide nicht ohne Mitgift auf die Welt gekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Unschuld schmückt mehr als Gewand von Seide, und Frohsinn mehr als Glanz der Eitelkeit.

Seume.

Eine gute Lehre.

Von Ferd. Willy Wingolf.

(Nachdruck verboten.)

Der Stammtisch „Quasselkröte" war wieder einmal vollzählig beisammen. Man redete über dies und das. In erster Linie aber über die Jagd, zu der ein alter, in der Stadt lebender pensionierter Oberst alle eingeladen hatte, von denen er wußte, daß sie ein Gewehr besaßen. Nur solche Schützen pflegte er nicht mehr einzuladen, die „durchzuziehen", das heißt: hinter dem Wild herzuschießen pflegen, wenn es die Schützenkette durchbricht. Das hatte er satt bekommen, da ihn ein in die Stadt zugezogener Arzt, den selten jemand konsultierte, einmal kräftig in die Beine geschossen hatte.

„Menschenskind," hatte der alte Herr damals im heiligen Zorn gerufen, „wenn keine Patienten zu Ihnen kommen, dann erschießen Sie sich wohl welche? Suchen Sie sich aber in drei Deibels Namen Ihre eigenen Beene und nicht die meinigen aus, und damit pfefferte er in seiner hellen Wut dem ganz verblüfft dastehenden und an allen Gliedern zitternden Medikus eine Ladung Schweinsborsten, von denen er immer ein paar damit geladene Patronen bei sich führte, in die Hosen, daß der hochsprang wie ein angeschossener Hase und sich seitdem bei einem solchen „Raubtier", wie er den alten Oberst von da ab nannte, zur Jagd nicht mehr einfand.

„He, Doktor," rief der Oberst jetzt gutmütig dem Arzt über den Tisch zu, „seien Sie man nicht schon wieder tückisch! Zur Schüsseljagd sind Sie mir stets ein sehr willkommener Gast, denn die Trunkfestesten von allen, die selbst alte studierte Semester glatt unter den Tisch trinken, sind doch wir beide! Prost!"

Der Arzt brummte erst etwas in seinen strubbeligen Bart, hob dann sein Glas und knurrte: „Will sehen, was sich tun läßt."

„Na na, so schlimm wird's mit Ihren Patienten nicht sein!"

Damit war die Hechelei zwischen den beiden abgeschlossen, und sie vertrugen sich wieder.

Am unteren Ende der Tafel saßen stets die Nichtsnutze. Es war die Jugend, die aus dem Bezirksadjutanten, dem Forst- und Amtsgerichtsassessor bestand.

Diese Herren machten trotz ihres Alters — sie waren alle schon um die 30 herum — stets sehr niedliche kleine Scherze und steckten auch heute wieder einmal die Köpfe lachend zusammen und zischelten und tuschelten leise untereinander, daß der dicke Apotheker ihnen mit dem Finger drohte und in seiner dröhnenden Baßstimme zurief:

„Jugend, was macht sie da?"

„Wir konspirieren!"

„Oh oh! Auf wen geht's denn?"

„Auf Sie selbst."

„Hm hm, sehr schmeichelhaft!" grunzte der dicke Herr und wußte nicht recht, was er nun weiter sagen sollte, denn mit der Bande war nicht gut Kirschen essen, wenn sie was vorhatte.

„Nur keene Bange nich," tröstete ihn der Forstassessor, „wir wollten nur nachher, wenn die soliden Semester und Philister heimwärtswanken, um in die Arme ihrer teueren Ehehälften zu sinken und ihnen den neuesten Stadtklatsch vorzusetzen, den sie hier empfangen haben, ihrem gemütlichen Probierstübchen einen kleinen Besuch abstatten und da so'n warmes pommersches Punschbowlchen trinken."

„Recht so, darf ich mithalten?"

„Wenn Sie schweigen können, wie das Grab!"

„Ei ei, so soll soll's mal wieder werden?"

„Nein, aber — pscht — Mandermann, nichts ausplauschen!" wehrte der Adjutant den Forstassessor ab.

„I wo werde ich, aber — — — —"

Die anderen hatten aufgehorcht und sahen sich nun ein wenig verdutzt an. Denn daß die drei mal wieder was aushecken würden, war totsicher, und um der Sache jetzt schon genauer auf den Grund zu gehen, fragte der Bürgermeister ganz harmlos:

„Soll ich meine Polizeisergeanten oder Nachtwächter etwa instruieren, an einem bestimmten Abend eine bestimmte Stadtgegend zu meiden?"

„Aber Herr Bürgermeister!" riefen die drei der Jugend, und der Gerichtsassessor setzte ganz pikiert hinzu:

„Wie können Sie nur so etwas denken, Herr Bürgermeister!"

„Na na, wissen Sie noch die Omnibusgeschichte von damals, als die Einquartierung hier war?"

„Jaaaah — damals, das war auch die Einquartierung!"

„Gewiß, unter Ihrer ortskundigen, genialen Führung!"

Man erhob sich.

„Also, Herr Apotheker, in einer halben Stunde!" rief der Forstassessor, und nach Verlauf dieser Zeit trat jeder der drei Herren mit einem ziemlich großen Paket beim Apotheker ein. Der Forstassessor trug noch einen Hasenbalg bei sich, und der Leutnant ein noch ungerupftes Huhn. Bald saßen sie hinter den dampfenden Gläsern und begannen dabei ihre Schrotpatronen selbst zu machen, wie das damals allgemein üblich war.

Was sie mit der herumliegenden Hasenwolle und den Federn des geschlachteten Sperberhuhnes machten, das sah wohl der dicke Apotheker und erfuhr auch, was weiter geschehen sollte, aber bei seinem giftmischerischen Seelenheile hatte er den dreien hoch und heilig schwören müssen, das Geheimnis tief in seinem Busen zu bewahren. Aber gelacht hatte er doch, daß ihm die Seiten weh taten und die wabbeligen Fleischlappen seines feisten Gesichtes nur so hin und her wackelten, als er hörte, was wieder mal los sein sollte.

„Sagen Sie mal," unterbrach der Adjutant die Stille, die im Zimmer herrschte, und somit auch die emsige Arbeit, „weiß einer genau, ob der Rentier Kloppmann auch wirklich zur Jagd eingeladen ist und auch kommt? Denn für „lau" möchte ich hier auch nicht arbeiten."

„Gewiß kommt er, ich weiß es ganz genau; denn er hat mich schon gefragt, ob ich die Schützen wieder anstelle, wie jedes Jahr," antwortete der Forstassessor.

„Und mir hat er wieder etwas von „zu teueren Patronen" vorgeklönt. Wenn die billiger wären, könnte man sich öfter die Freude einer Jagd gönnen; ja dann würde er sogar den Gedanken erwägen, sich selbst eine Jagd zu pachten, dazu haben tät er's ja," fügte der Apotheker mit breitem Schmunzeln hinzu.

„Also arbeiten wir nicht für „lau", wie Sie, Herr Leutnant, es soeben so schön ausgedrückt haben."

Endlich war die Arbeit getan, und mit patronengefüllten Taschen und etwas schweren Köpfen von der recht gut geratenen Punschbowle verließen die drei das apothekerliche Geheimkabinett und wanderten seelenvergnügt heim.

Nun war der Tag der Jagd angebrochen. Der Forstassessor hatte, um den Schein der Ehrlichkeit zu wahren, für alle 24 Schützen Lose aus Papier angefertigt, und so zog ein jeder seine Nummer. Merkwürdig war nur bei dem Resultat, daß die drei Punschbowlenseelen neben dem Rentier Kloppmann ihre Plätze hatten. Sollte da beim Verlosen wirklich alles mit größter Ehrlichkeit zugegangen sein?

Die Jagd begann.